

Römische Zeit = Epoque Romaine = Età Romana

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse = Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss Archaeology**

Band (Jahr): **94 (2011)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

 RÖMISCHE ZEIT – EPOQUE ROMAINE – ETÀ ROMANA

Arbon TG, Rebenstrasse 25 [2010.061]

LK 1075, 749 953/264 429. Höhe 405 m.

Datum der Grabung: 1.-14.10.2010.

Bibliografie zur Fundstelle: K. Keller-Tarnuzzer/H. Reinerth, *Urgeschichte des Thurgaus*. Ein Beitrag zur Schweizerischen Heimatkunde, 220. Frauenfeld 1925; H. Brem/J. Bürgi/K. Roth-Rubi, *Arbon-Arbor Felix*. Das spätrömische Kastell. *Archäologie im Thurgau* 1. Frauenfeld 1991; S. Benguerel/H. Brem/A. Hasenfrazz et al., *Archäologie im Thurgau*. *Archäologie im Thurgau* 16, 259-260. Frauenfeld 2010.

Geplante Notgrabung (Abbruch Zivilschutzanlage für Neubau). Grösse der Grabung ca. 280 m².

Siedlung.

Bei der Überbauung des Gebiets westlich der Altstadt von Arbon und somit westlich des spätrömischen Kastells wurden im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jh. immer wieder römische Siedlungsreste angeschnitten. Der Sekundarlehrer und Lokalforscher August Oberholzer trug um 1920 die freigelegten Mauerreste auf einen Katasterplan ein. Dort ist aber nicht ersichtlich, welche Mauerstücke tatsächlich beobachtet wurden und welche Mauerverläufe nur interpretiert sind. Seine Aufnahmen blieben in der Forschung nicht unbestritten, und in den vergangenen Jahrzehnten sind keine nennenswerten römischen Funde und Befunde aus diesem Bereich dazugekommen.

Im Jahr 2010 wurde unterhalb des Sekundarschulhauses (sog. Rebensschulhaus) eine tief in den Boden reichende Zivilschutzanlage abgebrochen. Von den total 1320 m² der Baustelle lagen 280 m² ausserhalb der ehemaligen Anlage. Im Nord- und Ostprofil der erweiterten Fläche wurden direkt über dem anstehenden Sediment römische Schichten dokumentiert. Abgesehen von diffusen Gruben waren keine Strukturen zu fassen. Vermutlich handelt es sich um vom nördlich angrenzenden Plateau her umgelagerte Sedimente. Auf dem Plan von A. Oberholzer sind auf der Nordseite der Rebenstrasse (Nrn. 34-44) etwa 50 m westlich des Schulhauses Mauerreste von etwa fünf Gebäuden eingetragen. Von diesen zwischen den Jahren 1905 und 1907 freigelegten Befunden gibt es aber keine weitere Dokumentation. Ausserdem wurde bei der Erbauung des Schulhauses um 1910 im nördlichen Fundamentbereich römische Keramik geborgen. Im hangabwärts liegenden Profil bei der ehemaligen Zivilschutzanlage wurde im obersten Bereich ein mächtiges Paket aus Lehm und Silt festgestellt. Darin fanden sich ebenfalls wenige römische, aber auch neuzeitliche Artefakte. Es ist davon auszugehen, dass es sich beim beobachteten Paket um das hier abgelagerte Aushubmaterial von der Errichtung des Schulhauses handelt.

Die Untersuchungen von 2010 bestätigen also eine römische Besiedlung im sogenannten «Bergliquartier» von Arbon. Die wenigen Funde lassen vorläufig darauf schliessen, dass sie etwas älter zu datieren ist als das Kastell auf dem Schlosshügel in der heutigen Altstadt.

Archäologische Funde: Keramik, Ziegel, Eisenobjekte.

Faunistisches Material: Grosstierknochen.

Datierung: archäologisch. 1.-3. Jh. n. Chr.

Amt für Archäologie TG.

Augst BL, Hausmatt (Grabung 2010.053)

LK 1068, 620 841/264 912. Höhe 265 m.

Datum der Grabung: 7.4.-6.8.2010.

Bibliografie zur Fundstelle: L. Berger, *Führer durch Augusta Raurica*⁶. Basel 1998; J. Rychener, *Ausgrabungen in Augst im Jahre 1998*. *JbAK* 20, 1999, 39-56 bes. 41-44; J. Rychener/H. Sütterlin, *Ausgrabungen in Augst im Jahre 2010*. *JbAK* 32, 2011 (im Druck).

Geplante Notgrabung (Neubau dreier Einfamilienhäuser). Grösse der Grabung ca. 800 m².

Siedlung.

Die Flur Hausmatt liegt links der Ergolz, beim Augster Unterdorf, einer Zone ausserhalb des eigentlichen Stadtgebiets von Augusta Raurica. Ausser Zeugnissen für ein Gräberfeld entlang der Ausfallstrasse Richtung Basel waren hier an verschiedenen Stellen Mauerzüge aufgetaucht, deren zeitliche Zuweisung jedoch nicht durchwegs sicher war (römisch oder mittelalterlich). Seit einer flächigen Ausgrabung im Jahre 1998 ist jedoch eine römische Bebauung gesichert. Zudem wurden damals eindeutige Zeugnisse für einen Steinbruch gefasst (Rychener 1998). Es muss sich um eine Art Brückenkopf gehandelt haben. Der Verlauf der stadtseitigen römischen Strassenzüge in der Flur Obermühle legt die Existenz einer, evtl. zweier (sukzessiver?) Ergolzübergänge nahe.

Als das letzte grössere freie Grundstück in der Hausmatt überbaut werden sollte, wurde eine Notgrabung angeordnet, um die allenfalls noch vorhandenen archäologischen Reste zu dokumentieren. Mehr als die Hälfte des Grundstücks wies keine Befunde auf. In den westlichen Grabungsfeldern kamen die Reste von drei Gebäuden zum Vorschein, die mit ihrer Schmalfront entlang der römischen Hausmattstrasse aufgereiht sind. Ungewöhnlich ist das Bauraster: Es handelt sich unter Berücksichtigung der Mauerzüge von 1998 um mindestens vier firstständig konstruierte Einzelgebäude, die durch Traufgassen voneinander getrennt sind; die Steigung des Terrains vom Flussufer hinauf ist hier so gross, dass der Bau der üblichen traufständigen Streifenhäuser aus technischen Gründen nicht möglich war. Auffällig ist auch die angewandte Bautechnik. Die Häuser wurden als Pfostenbauten mit eingespannten Schwellbalken errichtet; letztere waren auf zum Teil ausserordentlich massive, trocken aufgeschichtete Steinfundamente gelegt. Der Grund für die teilweise überraschend tief fundamentierten Steinlagen ist beim erwähnten Steinbruch zu suchen, dessen südlichster Teil in der Grabung 2010 untersucht wurde. Durch den Abbau war ein ungefähr ovales Loch im Gelände entstanden. Nachdem die Entnahme von Steinmaterial eingestellt worden war, blieb das Gelände eine Zeitlang sich selbst überlassen, wovon mehrteilige, aus feinem Schwemmlern bestehende Schichten über der Ausbruchgrube zeugen. Die Straten enthielten vereinzelt Fundmaterial aus römischer Zeit, sind also eindeutig während der Siedlungszeit entstanden. Als man aus nicht bekannten Gründen das Areal für den Bau von Häusern entlang der wahrscheinlich schon bestehenden Hausmattstrasse ins Auge fasste, wurde das noch teilweise offene Abbauloch des aufgelassenen Steinbruchs mit einer von Nordwest gegen Südost eingebrachten, stellenweise recht mächtigen Planie eingedeckt. Hier hinein wurden die Steinfundamente gesetzt, wobei man sichtlich entweder den Fels oder die einigermassen stabilen lehmigen Einschwemmungen als Basis suchte, was zu den erwähnten massiven Trockenmauerkonstruktionen führte. Die Gebäude weisen an der Strassenfront eine Breite von etwa 6 m auf; ihre Tiefe nimmt gegen Norden bis gegen 15 m zu. Ausser einem in den Fels eingetieften Brunnen waren keine Befunde zu den Gebäuden erhalten; das unter den modernen Aufschüttungen zutage tretende Sediment lieferte nur wenig Fundmaterial. Römische Benützungs- oder gar Zerstörungshorizonte fehlten.

Die nunmehr bekannten Baubefunde in der Hausmatt erlauben die Rekonstruktion eines «neuen» Quartiers der römischen Stadt. Noch nicht bekannt ist der chronologische Rahmen, in dem sich die verschiedenen Aktivitäten abspielten.

Archäologische Funde: Keramik, wenig Glas, Bronze und Eisen.

Faunistisches Material: unbearbeitet.

Probenentnahmen: Schlammproben aus dem Brunnenschacht; Steinproben aus den Schichten des anstehenden Felsens.

Datierung: archäologisch. Wohl 1.-2. Jh.

Ausgrabungen Augst, J. Rychener.

Augst BL, Sägerei Ruder (Grabung 2010.056)

LK 1068, 620 749/264 992. Höhe 269.50 m.

Datum der Grabung: 5.8.-15.10.2010.

Bibliografie zur Fundstelle: L. Berger, Führer durch Augusta Raurica⁶. Basel 1998; B. Pfäffli/H. Sütterlin/Ö. Akeret et al., Die Gräber aus dem Areal der Sägerei Ruder - ein Ausschnitt aus dem Nordwestgräberfeld von Augusta Raurica. JbAK 25, 2004, 111-178; J. Rychener/H. Sütterlin, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2010. JbAK 32, 2011 (im Druck).

Geplante Notgrabung (geplanter Abbruch zweier Einfamilienhäuser). Grösse der Grabung ca. 125 m².

Gräber.

Der Eigentümer der Sägerei Ruder AG in Augst beabsichtigt, zwei auf seinem Grundstück liegende ältere Häuser abzureissen und die freiwerdende Fläche als Zufahrt und Lagerplatz zu nutzen. Das Grundstück liegt im Bereich des sogenannten Nordwestgräberfeldes von Augusta Raurica, das sich entlang der Ausfallstrasse in Richtung des heutigen Basels erstreckte. Bereits 2002 (Grabung 2002.052) wurden ebenfalls im Areal der Sägerei Ruder und ganz in der Nähe zur jetzigen Fundstelle 10 Brand- und mindestens vier Körpergräber dokumentiert. Im Berichtsjahr wurden die zwischen den abzubrechenden Gebäuden und der Augster Rheinstrasse liegenden ehemaligen Gärten untersucht. Nach erfolgtem Abbruch der Liegenschaften wird im nächsten Jahr die Ausgrabung der nicht unterkellerten Flächen unter den Gebäuden folgen.

Nach dem Entfernen der modernen Gartenerde fanden sich ungefähr in der Mitte der tangierten Fläche Anzeichen von Brandgräbern; die westliche Hälfte des Areals war fundleer. Im Laufe der weiteren Untersuchungen kamen Reste von mindestens 6 Brandgräbern zum Vorschein. Körperbestattungen wie in der Grabung von 2002 fanden sich keine. Die Brandgräber waren teilweise stark durch neuzeitliche Eingriffe gestört. Von einigen war nur noch der unterste Teil der ehemaligen Verfüllung erhalten. In einem Grab fand sich auf eng begrenztem Raum ein Knochenhäufchen. Bei den Funden ist das Fragment eines Fingerringes mit einer Gemme erwähnenswert, das aber nicht unmittelbar in einem Grabzusammenhang gefunden wurde, sondern aus dem Bereich zwischen den Gräbern stammt. Da das Fundstück Brandspuren aufweist, muss es aber ursprünglich zu einem Grab gehört haben.

Archäologische Funde: zumeist verbrannte Grabbeigaben in Form von Keramik, Glas, Bronze.

Anthropologisches Material: Leichenbrand.

Faunistisches Material: unbearbeitet.

Probenentnahmen: Schlammproben, Inhalte Grabgruben.

Datierung: archäologisch. 2. H. 1. Jh. n. Chr.

Ausgrabungen Augst, H. Sütterlin.

Avenches VD, palais de Derrière la Tour (2010.02).

CN 1185, 569 850/192 500. Altitude 451 m.

Date des fouilles: juillet-octobre 2010.

Références bibliographiques: J. Morel, Le palais de Derrière la Tour à Avenches. 1, Bilan de trois siècles de recherches - chronologie, évolution architecturale, synthèse. Avec des contributions de S. Bujard, D. Castella, M. E. Fuchs et D. Weidmann. Aventicum 16, CAR 117. Lausanne 2010; Chroniques des fouilles 2010. BPA 52, 2010 (à paraître).

Fouille programmée. Surface de la fouille 300 m².

Habitat.

En marge de l'exposition temporaire du Musée romain d'Avenches consacrée au palais de Derrière la Tour, la Fondation Pro Aventico a mené la fouille exhaustive d'un petit secteur de cet ensemble monumental, fouilles auxquelles le grand public a été invité à participer lors de journées d'initiation à l'archéologie de terrain. Ces investigations ont apporté de précieux compléments à la connaissance de ce secteur partiellement exploré au 19^e s. déjà et

en dernier lieu en 1995-96, dans le cadre de campagnes de sondages de vérification.

Le secteur concerné recouvrait une série de locaux d'habitat situés à l'articulation du corps principal du palais et de son extension orientale. Les vestiges documentés remontent aux diverses phases de développement qu'a connu cet ensemble palatial entre son établissement vers le milieu du 1^{er} s. de notre ère, à proximité d'une zone à vocation artisanale, et son extension finale vers l'est au début du 3^e s. On relèvera notamment la présence, dans le portique est de la cour-jardin du bâtiment principal du palais, d'un grand nombre de fosses contenant un mobilier archéologique relativement riche bien que fragmentaire qui témoigne de la qualité des aménagements et du décor mis en œuvre. L'une d'elles contenait, mêlées à des déchets de taille, de nombreuses ébauches de tesselles en terre cuite et en pierre, blanche ou noire, de même que quelques baguettes de marbre destinées à être débitées.

Mobilier archéologique: céramique, métal, os, verre, peinture murale, architecture. Déposé au MRA.

Datation: archéologique. 1^{er}-3^e s. apr. J.-C.

Fondation Pro Aventico, H. Amoroso, P. Blanc.

Baden AG, Bäderquartier, «Bäregarten» (B.010.2)

siehe Mittelalter und Abbildung 12

Baden AG, Dependance Ochsen (B.009.5)

LK 1070, 665 875/259 240. Höhe 364 m.

Datum der Ausgrabung: 19.4.-9.8.2010; Aushubbegleitung 1.9.-28.10.2010.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 93, 2010, 239f.244; A. Schaer, Die aktuellen Ausgrabungen im Badener Bäderquartier. Badener Neujahrsblätter 86, 2011, 169-177.

Notgrabung (Neubau Wohn- und Gewerbehäuser). Grösse der Grabung 2010 ca. 400 m².

Siedlung/Hangbebauung.

In der Kampagne 2010 wurde primär der Bereich hangwärts der Grabung 2009 untersucht (Abb. 13). Beobachtungen bei der Aushubbegleitung im Herbst lieferten zusätzliche Hinweise zum Baumuster ausserhalb der untersuchten Fläche.

Nach maschinellen Vorabträgen lagen bald die Kronen der von der Ausgrabung 2009 bekannten Hangfallmauern frei, was die beachtlichen Dimensionen der gesamten Hangbebauung erschloss. Schon bald bestätigte sich, dass es sich bei der vorjährig beobachteten Kiesfläche tatsächlich um eine Strasse handelt. Sie verläuft rampenartig in der Hangfalllinie zwischen zwei Häuserzeilen. Offensichtlich verband sie das im Limmatknie gelegene Thermenareal mit dem höher gelegenen Vicusbereich auf dem Haselfeldplateau. Hangabwärts öffnet sich die Strasse V-förmig. Dadurch entsteht eine perspektivisch bemerkenswerte Situation, die möglicherweise den Übergang zum Thermenbereich (dem Nukleus der Siedlung) baulich inszeniert. Wohl im Laufe des 2. Jh. wurde diese Zone mit einer spickelförmigen Raumgruppe mit Keller überbaut. Die Strasse wurde dabei wesentlich verschmälert, öffnet sich aber weiterhin leicht dem Hangfuss zu.

Über die Bebauung östlich der Strasse ist wenig bekannt. Im mittleren Hangbereich wurde ein gewölbtes Mauerstück (Viertelkreissegment) aus Handquadern freigelegt. Es dürfte sich dabei um Stützmauerwerk im Stil eines Entlastungsbogens handeln. Befunde vergleichbarer Art sind von der Stadtrandbebauung der Augster Oberstadt (Insula 39) bekannt.

Die Zone westlich der Rampe ist gekennzeichnet durch ein bisher zweiteiliges Gebäude im oberen Hangbereich. Die aktuelle Kampagne ergab hangabwärts anschliessend einen vollständig in den Sandstein geschroteten Raum mit rund 60 m² Grundfläche. Brandspuren am Boden der südwestlichen Raumecke könnten von einer eingestellten Holzkammer stammen. Das Gebäude selbst wird durch eine massive Stützmauer mit Ziegeldurchschuss im

Westbereich abgeschlossen. Den grossflächigen Bereich unterhalb dieser Mauer möchte man zurzeit als aufgeschüttete Freizone/Terrasse deuten; entsprechende Hinweise hat hier das Grabungsrandprofil geliefert.

Ein präzises Chronologiegerüst des dokumentierten Siedlungsschnittes bedarf noch einer eingehenden Materialdurchsicht. Zum jetzigen Zeitpunkt zeichnet sich ab, dass erste Gebäude hier noch vor der Mitte des 1. Jh. entstanden. Der etappenweise Ausbau der Anlage und zuletzt die Verjüngung der Strasse erfolgen wohl seit dem späteren 1. Jh. und hauptsächlich im Laufe des 2. Jh.

Die jüngsten Funde, darunter Trierer Spruchbecher aus dem Brandschutt eines Kellers mit Treppenabgang, zeigen, dass zumindest gewisse Teile der Hangbebauung noch über die Jahre um 260 hinaus regulär genutzt wurden. Spätromische Befunde oder konkrete Hinweise auf eine Ruinenbewirtschaftung fehlen bisher. Bemerkenswert bleibt aber der signifikante Anstieg des Münzspiegels zum Ende des 4. Jh. hin. Dieses Bild entspricht den Beobachtungen bei der numismatischen Auswertung der zentralen Quelle von Aquae Helveticae (Grosser Heisser Stein) und muss im Rahmen der zukünftigen Analyse der Siedlungsgeschichte eingehender untersucht werden. Die freigelegten Befunde sind als «verdichtete Bauweise in Hanglage» zu subsumieren. Eine solche ist für städtische Randzonen bezeichnend und in Aquae Helveticae nun zu beiden Seiten der Limmat gleichermassen nachgewiesen.

Faunistisches Material: Tierknochen, Mollusken.

Probenentnahmen: Schlammproben; Sedimentproben.

Datierung: archäologisch. 1.-3. Jh.

KA AG, St. Wyss.

Baden AG, Bäderquartier, «Hinterhof» (B.009.1)
siehe Neuzeit

Baden AG, Bäderquartier, «Limmatknie» (B.010.1)
siehe Neuzeit

Balzers FL, Pfarrhaus (0124)

LK 1135, 757 035/215 200. Höhe 472 m.

Datum der baubegleitenden Massnahmen: Mai-Dezember 2010.
Bibliografie zur Fundstelle: JbHVFL 24, 1924, 7-37; 75, 1975, 471-473; D. Gstöhl/P. Vogt, Alte Bauten in Balzers, 54.72. Balzers 1979; F. Büchel, Die Geschichte der Pfarrei Balzers, 7-24. Balzers 1982; JbHVFL 87, 1987, 121-223; 89, 1991, 179-181.186-192.

Geplante Baubegleitung (Bau Kulturzentrum). Grösse der überwachten Fläche ca. 2000 m².

Siedlung. Kirche. Friedhof.

In der Gemeinde Balzers wird das barocke Pfarrhaus (erbaut zwischen 1733 und 1739) zu einem kulturellen Zentrum umgebaut. Da an diesem Standort sowohl früh- bis hochmittelalterliche Kirchenbauten wie auch Teile der römischen Siedlung zu erwarten sind, machten die Baumassnahmen eine intensive Begleitung durch die Landesarchäologie notwendig.

Insgesamt wurden durch die verschiedenen Bodeneingriffe zwölf Mauerabschnitte freigelegt. Es liessen sich dabei mindestens zwei verschiedene Bauhorizonte feststellen. Die älteren, ca. 60 cm breiten Mauern sind 1-1.2 m unter dem heutigen Gehniveau in grauen Silt eingebettet. Sie sind 30-40 cm hoch erhalten und weisen einen harten Mörtel auf. Drei davon sind im Verband und lassen zwei Räume von knapp 4.5 m Innenlänge erkennen. Die Tiefe, die ähnliche Mauerstruktur und die Nähe zu den schon bekannten römischen Siedlungsspuren aus dem 2./3. Jh. in 30-50 m Entfernung machen eine Datierung in römische Zeit wahrscheinlich. Zugehörige datierende römische Funde gab es allerdings nicht. Der graue Silt und die Fundleere rühren von den schon bei früheren Beobachtungen festgestellten massiven Überschwemmungen in römischer und nachrömischer Zeit her.



Abb. 12. Baden AG, Bärengarten (Grabung B.010.2). Blick von Osten auf zwei Räume der Contubernien mit den jeweiligen Herdstellen. Foto KA AG.



Abb. 13. Baden AG, Ausgrabung Dependance Ochsen (B.009.5). Übersichtsaufnahme Sommer 2010. Blickrichtung hangwärts. Foto KA AG.

Die jüngeren Mauern liegen über den vermutlich römischen und sind anders orientiert. Sie sind 70-90 cm breit und weisen einen weichen, sehr sandigen Mörtel auf. Da auch hier datierende Funde fehlen, ist ihre Zuordnung zu früh- bis hochmittelalterlichen Bauten im Bereich der Kirche vorerst rein spekulativ. Sie werden von einer Schicht überlagert, die Holzkohle, Ziegel- und Mörtelbruchstücke enthält und aufgrund von Kacheln und Keramik in die Neuzeit datiert wird. Der hohe Anteil an Holzkohle und Abbruchschutt bringt das Niveau mit den Aufräumarbeiten nach dem grossen Dorfbrand von 1795 in Zusammenhang. Am 22. Oktober 1795 brannte dieser Dorfteil von Balzers fast vollständig aus. Auf Karten aus dem 18. Jh. ist westlich der Hauptstrasse die Pfarrkirche St. Nikolaus mit zugehörigem Friedhof, Stall und Pfarrhaus eingetragen. Im Zuge der Wiederherstellungsarbeiten wurden 1807 das Gotteshaus und der Friedhof auf die andere Strassenseite verlegt.

Im Churrätischen Reichsgutsurbar von 842/43 werden für Balzers zwei Kirchen erwähnt. Eine, dem Donatus geweiht, wird auf dem Hügel der Burg Gutenberg lokalisiert. Die zweite wird am Standort der St. Nikolaus-Kirche vor dem Brand von 1795 vermutet. Um ihre Lage festzustellen, wurden im Mai 2010 Widerstandsmessungen durchgeführt, die zumindest den gotischen Polygonalchor des letzten Kirchenbaus sichtbar machten. Im Pfarrgarten sowie beim

Pfarrstall zeichneten sich weitere, momentan schwer zu deutende Strukturen ab. Die Zuordnung der zwischen 1986 und 2010 freigelegten Mauern zur Kirche oder zu ihr zugeordneten Gebäuden war auch durch den Bodenscan nicht möglich.

Archäologische Kleinfunde: Keramik, Kacheln, Glas, Bronze- und Eisenobjekte.

Anthropologisches Material: menschliche Knochen, unbearbeitet.

Faunistisches Material: Tierknochen und Mollusken, beide unbearbeitet.

Probenentnahmen: Holzkohle für C14.

Datierung: archäologisch. Römerzeit; Mittelalter; Neuzeit.

Landesarchäologie, Hochbauamt Fürstentum Liechtenstein, U. Mayr.

Basel BS, Münsterplatz 19, Museum der Kulturen (2010/5)

LK 1047, 611 420/267 385. Höhe 269 m.

Datum der Grabung: März–Dezember 2010.

Bibliografie zur Fundstelle: A. Nagel/M. Möhle/B. Meles, Die Altstadt von Grossbasel I. Profanbauten. Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, 16–34.83–91.120–122. Bern 2006; A. Hagendorn/E. Deschler-Erb (mit Beitr. von G. Lassau) Auf dem Basler Münsterhügel. Die ersten Jahrtausende. Basel 2007; S. Straumann, Versunkene Kulturen – unter dem Museum der Kulturen. Basler Stadtbuch 130, 2009 (2010) 129–137; S. Straumann, 2008/3 Münsterplatz 19, Museum der Kulturen. JberABBS 2008 (2010), 41–44; S. Straumann, Von Fechter und Werenfels zu Herzog & Meuron. Das Bachofen'sche Fabrikgebäude auf dem Basler Münsterhügel. Neuzeitliche Funde und Befunde der Ausgrabung 2008/3 «Museum der Kulturen». JberABBS 2009 (2010), 97–130; JbAS 93, 2010, 240 (mit älterer Lit.).

Geplante Notgrabung (Umbau). Grösse der Grabung ca. 265 m². Siedlung.

Bei den archäologischen Untersuchungen im Schürhof-Areal wurden verschiedene Gehhorizonte aus der römischen Zeit freigelegt, u.a. zwei Mörtelböden, die zu zwei verschiedenen baulichen Einheiten gehörten: Im südwestlichen Teil des Schürhof-Areals wurde ein Terrazzo-Mörtelboden gefunden. Er lag über einer Rollierung aus Kieselwacken. Seine westliche Begrenzung wurde durch ein Nord-Süd verlaufendes Fundament gebildet. Das gleich orientiert war wie die bereits 2008 entdeckten Mauern eines römischen Grossbaus. Der damals postulierte einheitliche Bebauungsraster – die Flucht des weiter südlich gelegenen so genannten Horreums passt dazu – findet somit weitere Bestätigung. Der neu entdeckte Terrazzobelag entspricht in Konstruktion und Höhenlage dem Gehniveau, das 1975 am Schlüsselberg zum Vorschein kam. Die Bearbeiter deuteten ihn damals als Boden des spätrömischen Getreidespeichers. Ist der neu entdeckte Estrich die Fortsetzung des altbekanntesten, erstreckte sich der Grossbau über eine Länge von mindestens 45 m.

1 m tiefer kam ein weiterer römischer Terrazzoboden zum Vorschein. Direkt darauf lagen mehrere wahrscheinlich spätrömische Buntmetallmünzen. Die als Unterbau dienende Kieselsteinlage entspricht einer 2008 angetroffenen, grossflächigen Kiesellage. Jenes Gehniveau kam auch 2010 in einer kleinen Fläche im Südwesten des Schürhof-Areals zum Vorschein. Bemerkenswert ist eine Ansammlung von acht römischen Buntmetallmünzen in einer etwa 1 m² grossen Fläche. Numismatische Abklärungen werden zeigen, ob es sich um ein zusammengehöriges Ensemble handelt. Ferner wurden sehr ausgeprägte Zerstörungsschichten nachgewiesen. Die darin enthaltenen Funde und das ganze Erscheinungsbild sprechen für eine Datierung in die Spätantike. Dazu passt ein gestempelter Ziegel der *Legio Prima Martia*, die im 4. Jh. n. Chr. möglicherweise beim Bau von öffentlichen Grossbauten auf dem Basler Münsterhügel beteiligt war.

Die mittelalterlichen Strukturen konzentrierten sich auf den südöstlichen Bereich des Schürhof-Areals. Dort kam ein Mauergewert

zum Vorschein, von dem zumindest Teile ins Mittelalter zurückreichen. Neben Resten von Ofenlehm waren in der Verfüllung spätmittelalterliche Ofenkacheln sowie Gefässkeramikfragmente enthalten.

Die neuzeitlichen Befunde stehen teils in Zusammenhang mit dem sog. Fabrikgebäude des Bandfabrikanten Martin Bachofen-Heitz, das 1767–1769 errichtet wurde. Zudem wurden die frühneuzeitlichen Hofmauern der seit 1731 als Burghof bezeichneten Liegenschaft Schlüsselberg 17 freigelegt. An der östlichen Hofmauer stand ein Flügelbau, der 1926 beim Umbau der Liegenschaft abgebrochen wurde. Der nördlich anschliessende unterirdische Raum aus Kalk- und Tuffsteinen war mit einem Tonnengewölbe aus Backsteinen und Sandsteinen überspannt; er gehörte, wie die Ablagerungen an den Wänden zeigen, wahrscheinlich zu einer Latrine. Als zeitgleich mit dem sog. Fabrikgebäude ist eine freigelegte Bodenplatte des Troges eines Laufbrunnens zu betrachten, der im Innenhof stand und auf dem Falkner-Plan von 1865 eingezeichnet ist.

Archäologische Funde: Gefässkeramik, Baukeramik (u. a. gestempelte Ziegel), Münzen, Metall, Glas, Knochenartefakte, Architekturteile.

Faunistisches Material: Tierknochen, unbearbeitet.

Probenentnahmen: botanische Makroreste, Mikromorphologie/Sedimentologie (Ph. Rentzel), Mörtel, unbearbeitet.

Datierung: archäologisch. Spätlatènezeit; Römische Zeit; Mittelalter; Neuzeit.

ABBS, S. Straumann.

Bossonnens FR, Château siehe Mittelalter

Bulle FR, Chemin des Coquilles

CN 1225, 570 429/164 790. Altitude 745 m.

Date des fouilles: avril 2010.

Site nouveau.

Références bibliographiques: CAF 11, 2009, 215 (avec références antérieures).

Suivi de chantier (construction d'un gazoduc). Surface de la fouille env. 40 m².

Voie de communication.

L'installation d'un gazoduc a permis de repérer un nouveau tronçon de la voie antique reliant les localités modernes de Vuadens et Riaz par le flanc nord-occidental de la colline de Dardens. Trois tronçons en avaient été dégagés respectivement en 2004, lors des interventions liées à la réalisation de la route de contournement Bulle-La Tour-de-Trême (H 189), et en 2008, lors de la surveillance des travaux du gazoduc.

La zone immédiatement au nord-est de ces découvertes (lieux-dits La Prila-Les Combes) n'a livré aucune trace de chaussée, celle-ci devant passer légèrement plus en amont. Sur le flanc septentrional de la colline de Dardens, en revanche (lieu-dit Les Coquilles), des blocs disjoints apparus sous l'humus signalaient un aménagement de route.

A cet endroit, la chaussée, qui traverse obliquement la tranchée d'implantation du gazoduc, n'a été observée qu'en coupe. Ses vestiges, visibles sur une longueur d'environ 20 m, se distribuent en deux états. Le premier état présente un empierrement assez gravillonneux, bordé à l'ouest d'un fossé à fond plat d'une largeur de 1.2 m pour une profondeur de 0.3 m. La structure présente un léger pendage d'ouest en est d'environ 0.2 m. Dans un second état, l'empierrement est recouvert d'un radier plus régulier, constitué de galets et de blocs installés sur un à deux niveaux selon les endroits. Le fossé ouest pourrait avoir également fonctionné avec le second état de la voie. A l'est, la route était peut-être également bordée d'un fossé, moins facile à identifier.

Le mobilier, rare, est constitué d'un fragment de clou issu du sé-

diment interstitiel de l'état 2 et d'un fragment de céramique vernissée dans les couches supérieures.

Datation: archéologique.

SAEF, R. Blumer et J. Monnier.

Cavigliano TI, Proprietà Monotti

CN 1312, 115540/699020. Altitudine 297.60 msm.

Data dello scavo: 31.3.-23.4.2010.

Bibliografia: S. Mazzi, Terre da raccontare. I corredi della necropoli romana di Cavigliano. Bollettino Associazione Archeologica Ticinese 21, 2009, 14-17; R. Cardani Vergani, Ricerche archeologiche in Cantone Ticino nel 2010. Bollettino Associazione Archeologica Ticinese 23, 2011, 26-31.

Scavo di salvataggio programmato (nuova edificazione). Superficie complessiva dello scavo 135 mq.

Necropoli.

Cavigliano si trova nelle Terre di Pedemonte all'imbocco della Valle Onsernone. I ritrovamenti di fine Ottocento e soprattutto quelli della metà del Novecento, ne testimoniano l'interessante posizione sulla via di transito verso il Passo del Sempione. La necropoli romana è ubicata a sud del nucleo odierno, forse già abitato nell'antichità. I rinvenimenti più significativi sono da riferire agli anni 1940-60 quando Aldo Crivelli effettuò campagne di scavo e sondaggi sistematici, nei pressi della chiesa di San Michele (fig. 14).

Nel 2005 Sabina Mazzi ha studiato i corredi recuperati nei primi vent'anni di scavo. I materiali rientrano nelle categorie del vasellame fine da mensa e in ceramica comune, recipienti in vetro e pietra ollare, strumenti in ferro, oggetti di ornamento, monete, oltre ad alcuni frammenti organici. Nella composizione dei corredi funebri si è evidenziata una diversificazione tra produzione di uso comune, verosimilmente locale, e manufatti più pregiati riducibili a scambi commerciali. I recipienti in TS sono per lo più marcati con il bollo planta pedis Q.S.S., un vasaio padano attivo fra la seconda metà del I e la prima metà del II secolo d.C.

La superficie indagata nel 2010 (fig. 15) ha riconsegnato nove sepolture orientate E-O, una piccola fossa quadrata e una parte di muro, probabile contenimento o terrazzamento di un terreno. Le tombe ritrovate sono a inumazione e rispettano la tipologia più diffusa nelle necropoli ticinesi: una fossa delimitata da muretti a secco e coperta da uno o due strati di lastre; in superficie, ipotizzato, un segnacolo in pietra o in legno. Alcune delle sepolture nei secoli sembrano essere state disturbate, forse da scavi incontrollati o magari da semplici lavori agricoli.

La struttura più enigmatica rinvenuta nell'ultima campagna di scavo, è una piccola fossa quadrata (cm 42x45), identificata a lato di una tomba. Delimitata e chiusa da pietre almeno parzialmente lavorate, dopo l'asportazione dello strato superiore di terra, ha richiesto il prelievo a settori del fondo, che ha riconsegnato tre sottilissimi strati di circa mm 1 di spessore l'uno, fra loro compatibili, di colore verde, nero e bianco. Difficilmente interpretabili, i campioni di questi sedimenti sono stati inviati al Museo nazionale svizzero di Zurigo, dove hanno potuto essere analizzati attraverso la *Micro Fluorescenza ai raggi x*, la *Micro Spettroscopia Raman* e la *Spettroscopia infrarossa*. I risultati finora elaborati descrivono tre sedimenti: quello bianco, contenente carbonato di calcio, da riferire a calcare; quello nero, contenente ferro, silicio, titanio, zinco e piombo, ipotizzabile come analogo al suolo circostante. Al momento non interpretabile il sedimento di colore verde, dove si sono lette tracce di bario, zolfo, cromo e stronzio. L'intero pacchetto sembra essere pertinente con sedimenti da riferire a terreni particolarmente umidi. Questi primi dati dovranno essere discussi con un geologo, per capire se sia stato un intervento antropico a dare forma al sedimento calcareo, altrimenti assente nella zona.

Delle tombe rinvenute nel 2010, sei contenevano ancora i ricchi corredi: una buona presenza di oggetti in vetro da unire a ceramiche, bronzi e ferri, riferibili al I-II secolo d.C. In alcune sepolture

si conservavano ancora le bullette delle scarpe, rinvenimento che - in assenza di tracce del materiale osseo, cancellato dall'elevata acidità del terreno - permette di stabilire la posizione del defunto al momento dell'inumazione.

Scavo: Francesco Ambrosini, Luisa Mosetti, Mattia Sormani.

Datation: archeologica.

UBC TI, R. Cardani Vergani.

Cham ZG, Oberwil, Äbnetwald

siehe Bronzezeit

Corsier GE, village

CN 1281, 506 560/124 190. Altitude 431 m.

Date des fouilles: 15.6.-24.9.2010.

Références bibliographiques: B. Reber, Recherches archéologiques dans le territoire de l'ancien évêché de Genève. Mém. Doc. Société d'hist. et d'archéologie de Genève 23, 294-297. Genève 1892; D. Paunier, La céramique gallo-romaine de Genève. Mém. Doc. Société d'hist. et d'archéologie de Genève 9, 130-132. Genève. 1981; AAS 93, 2010, 271.

Fouille programmée (opportunité de sonder une parcelle du secteur sensible). Surface de la fouille env. 400 m².

Habitat.

Le sondage ouvert en 2009 dans une parcelle en pré à proximité de l'église de Corsier village, non loin des vestiges d'une villa gallo-romaine découverte fortuitement au 19^{es}. dans des jardins privés, a été fouillé jusqu'au terrain naturel. Cependant, les vestiges mis au jour dès 2009 sont peu nombreux et épars; il pourrait s'agir d'une zone du jardin de la villa, ou de la partie rurale du domaine. Aucune structure antérieure à l'époque romaine n'a été mise en évidence malgré une faible présence de mobilier de La Tène D.

Côté nord, la parcelle fouillée est traversée d'est en ouest par un mur de 20 m de long, sans refends, qui pourrait correspondre à une limite de propriété. Ce mur est associé à un niveau de chantier caractérisé par des aires de gâchage de mortier, de débitage de schiste et de la céramique datant de la fin du 1^{er} et du début du 2^e s. Il est également associé à un épais remblai qui comprend des matériaux de construction (enduits, mortier, fragments de moulures et placage de marbre, tubuli, ...) et un abondant mobilier de céramique du 2^e-3^e s. suggérant des travaux dans la villa.

Côté sud de la parcelle, une canalisation d'évacuation d'eau, avec murets maçonnés, fond en *tegulae* et couverture irrégulière de dalles de schiste, est clairement un ouvrage extérieur.

La continuité de l'occupation après cette phase de travaux est attestée par la présence de céramique du 4^e-5^e s., de très rares tessons du haut Moyen-Age et une suite de structures. Un mur en pierres sèches d'une dizaine de mètres et au moins deux rangées de trous de poteaux d'environ 60 cm de diamètre s'étalant sur plus de 20 m de longueur rendent compte de l'existence de plusieurs constructions. Le niveau d'insertion des trous de poteaux et des quelques fosses présentes n'est pas visible et ne fournit aucun élément chronologique. L'édifice en pierre semble antérieur à l'architecture de bois qui s'organise selon un axe différent.

Si les travaux de restauration de l'église se concrétisent, ils seront précédés d'une fouille de l'intérieur du bâtiment qui permettra sans doute de mieux comprendre le lien entre villa et lieu de culte chrétien.

Mobilier archéologique: céramiques, monnaies, éléments architecturaux.

Datation: archéologique. Epoque romaine; haut Moyen-Age; Epoque moderne.

SCA GE, I. Plan.

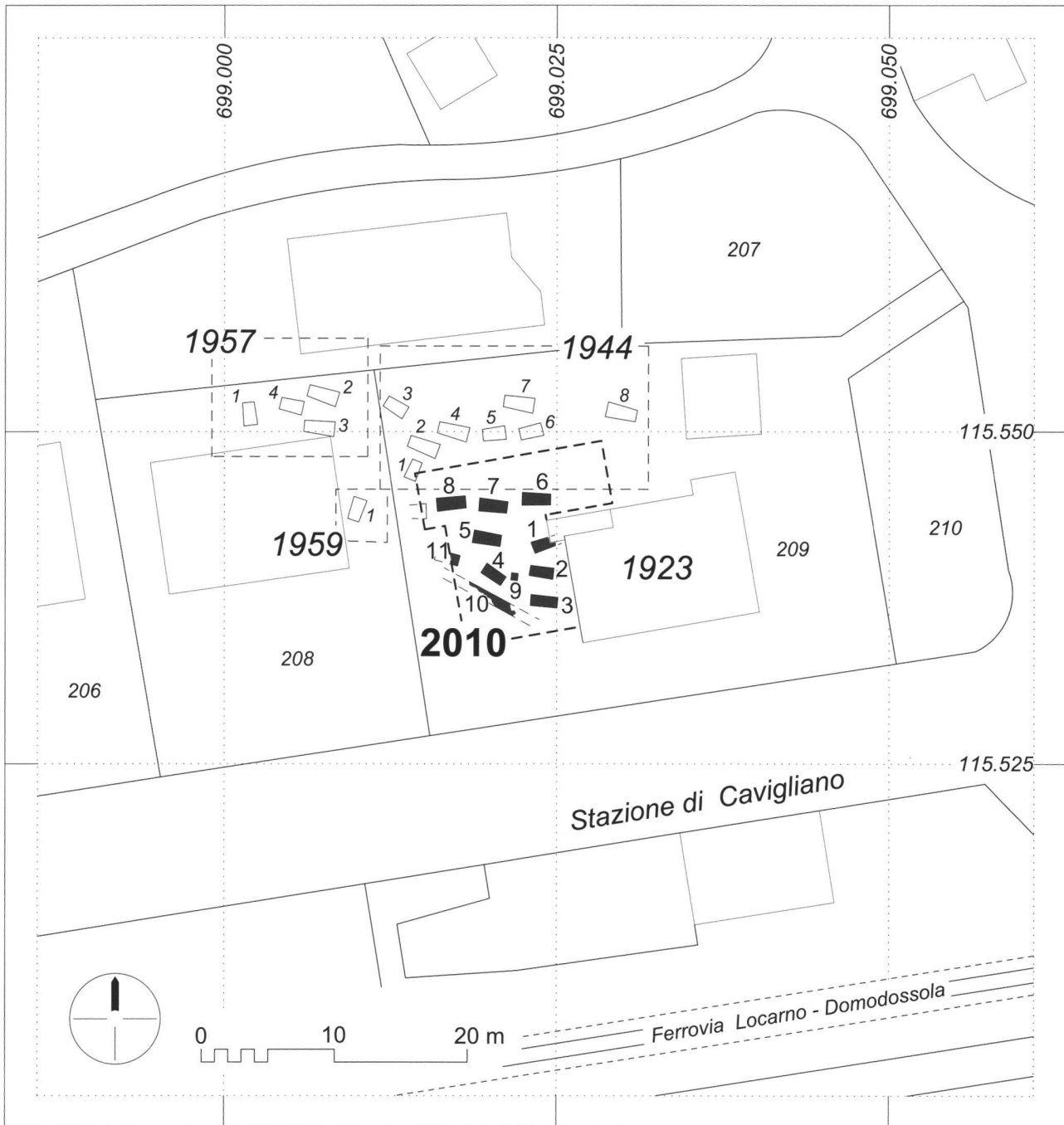


Fig. 14. Cavigliano TI, Proprietà Monotti. Planimetria generale dei ritrovamenti 1923-2010. Disegno UBC, Francesco Ambrosini.



Fig. 15. Cavigliano TI, Proprietà Monotti. Veduta generale dello scavo 2010. Fotografia UBC, Servizio archeologia.

Dübendorf ZH, Werlenweg (Kat.-Nr. 15469)

LK 1071, 688 925/249 550. Höhe 440 m.

Datum der Grabung: 1.6.-30.7.2010.

Neue Fundstelle.

Ungeplante Notgrabung (Bauvorhaben). Grösse der Grabung ca. 1000 m².

Römischer Gutshof.

Bereits 1834 waren in der Umgebung der Kirche Dübendorf-Wil Mauerreste, Mosaiken, ein Bleirohr und Dachziegel gefunden worden, die vermutlich von der Villa eines römischen Gutshofs stammten. Dessen genaue Lage blieb aber bis heute unklar. Bei einem Aushub am Werlenweg kamen nun überraschend römische Funde zum Vorschein. Die vom ehrenamtlichen Mitarbeiter H.U. Kaul (Fällanden) informierte Kantonsarchäologie konnte in der Folge in enger Absprache mit der Bauherrschaft in einer noch nicht zerstörten Teilfläche der Parzelle Ausgrabungen durchführen und erstmals Überreste des hier gelegenen Gutshofs dokumentieren.

In der Mitte der Grabungsfläche befanden sich mehrere Kiesplätze sowie Wege aus der Zeit des 1.-3. Jh. n. Chr. Darin kamen zahlreiche Kleinfunde aus Metall wie zum Beispiel der Henkel einer aus Italien importierten Bronzekanne zum Vorschein.

In der Südwestecke der Baugrube fanden sich Mauerreste eines Gebäudes aus dem 1. oder frühen 2. Jh., auf das die befestigten Plätze und Wege zum Teil Bezug nahmen. Nach Ausweis seiner Seitenlänge von 25 m dürfte es sich um ein sehr grosses Nebengebäude - evtl. einen Speicherbau - in der Pars rustica der Anlage gehandelt haben. Im Lauf der Zeit erfuhr das Haus mehrere Umbauten und Nutzungsänderungen. Eine solide gebaute Doppelfeuerstelle aus dem späten 2. oder frühen 3. Jh. zeigt, dass zumindest Teile des Hauses auch als Wohnraum genutzt wurden. In der 2. H. 3. Jh. zerfiel das Gebäude, wohl zusammen mit der ganzen Anlage. Das jüngste datierbare Fundstück ist eine Münze des Kaisers Postumus (260-269 n. Chr.).

Archäologische Funde: Keramik, Münzen, Bronze- und Eisenfunde.

Datierung: archäologisch. 1.-3. Jh. n. Chr.

KA ZH, Ch. Muntwyl.

Ennetbaden AG, Grendelstrasse (Edb.010.2)

LK 1070, 666 005/259 052. Höhe 351.5-353.5 m.

Datum der Ausgrabung: 8.3.-1.4.2010.

Bibliografie zur Fundstelle: Marginalien bei F. Keller, Die römischen Ansiedlungen in der Ostschweiz, 1. Abteilung, 299 (Zürich 1860) sowie B. Fricker, Geschichte der Stadt und Bäder zu Baden, 5, Anm. 2. Aarau 1880; ASA 1880, 46; JbAS 90, 2007, 165f.; 92, 2009, 297f.; 93, 2010, 244; St. Wyss/D. Wälchli, Neues zu Aquae Helveticae: Das rechte Limmatufer. Badener Neujahrsblätter 85, 2009, 138-151; St. Wyss/D. Wälchli, Ein wiederentdeckter Friedhof bei der St. Michaelskapelle zu den kleinen Bädern. Badener Neujahrsblätter 86, 2011, 178-186.

Abbruchbegleitung und Nachgrabung zur geplanten Notgrabung Edb.008.1 (2008-2009). Grösse der Grabung ca. 120 m².

Siedlung.

Im Jahr 2008 kam es zur Entdeckung einer zuvor kaum bekannten Stadtrandbesiedlung von Aquae Helveticae am rechten Limmatufer. Im März 2010 wurde die im Herbst 2009 abgeschlossene reguläre Ausgrabungskampagne Edb. 008.1 (JbAS 93, 2010, 244) durch eine kurzfristig angesetzte Baubegleitung und Nachgrabung komplettiert. Betroffen war der Bereich unter der Bodenplatte des Restaurants Schief.

Das Augenmerk der Nachuntersuchungen lag insbesondere auf der Ergänzung des Grundrisses der Holzbauten des 1. Jh. Letztere haben barackenähnliche Grundrisse, wie sie aus vergleichbaren Zivilsiedlungen bisher nicht bekannt sind. Sie wurden in den vergangenen Fundmeldungen bereits diskutiert. Funde und Befunde zur jüngsten hier bekannten Besiedlungszeit - mit grossflächiger Hangbebauung des 2./3. Jh. - fehlen gänzlich. Sie dürften flächig den Bodeneingriffen des 19. und 20. Jh. zum Opfer gefallen sein. Die obersten erhaltenen Schichten ergaben den teilweise mit Brandschutt überzogenen Innenbereich eines Raumes mit Feuerstelle. Zu dieser Bauphase gehören, weiter südwestlich, ein Sickerkanal mit stehenden Tuffsteinplatten sowie eine massive Mauer, die bis zur Ausgleichslage erhalten war. Die Ausrichtung der Strukturen entspricht jener der 2008/09 freigelegten Sockelmauerbauten der 2. H. 1. Jh. Die neu freigelegten Befunde zeigen, dass zu den drei bekannten Grundrissen mindestens ein vierter hinzukommt.

Unter einer Planie aus Keupermergel lag im Bereich der Backstube des Restaurants Schief ausplanierter Brandschutt. Es handelt sich dabei um jene Schicht, die wiederholt beidseits der Limmat beobachtet wurde und mit einiger Wahrscheinlichkeit in Zusammenhang mit den Ereignissen des Vierkaiserjahres 69 n. Chr. steht.

Da die Schichten in diesem Bereich zur Limmatböschung hin fast senkrecht abgeschlossen schienen, gingen wir zunächst von einem eingetieften Raum aus. Die geoarchäologischen Feldbeobachtungen von Ph. Rentzel, IPNA Basel, haben indes gezeigt, dass es sich um natürliche Geländeabsenkungen handelt. Deformationen und Schlepplstrukturen deuten darauf hin, dass der muldenförmige Befund durch ein blockweises Abrutschen entstanden ist. Ursache können unterirdische Auswaschungen durch Quellen oder tektonische Vorgänge sein.

Die baulichen Strukturen auf dem 2010 untersuchten Niveau schliessen nahtlos an die 2009 freigelegten barackenartigen Holzbauten des 2. Drittels 1. Jh. an. Man kann mittlerweile davon ausgehen, dass das Gebäude aus mindestens 6-10 einzelnen, zellenartigen Räumen bestand.

Die ältesten bei der Nachgrabung erfassten Strukturen waren direkt auf den anstehenden Lehm gesetzt. Eine mit Ziegelbruch improvisiert gelegte Feuerstelle und der dazugehörige, teils mit Flussschotter befestigte Gehhorizont dürften in die Zeit der Geländeschliessung im 1. Drittel 1. Jh. gehören.

Gegenüber den eben geschilderten Befunden rund 15-20 m zurückversetzt kam am Rand der Abbruchgrube des Schief-Pavillons ein Trockenmauerschacht zum Vorschein. Im Sohlenbereich wurde er rechteckig - wohl wegen einer hier hineingestellten Holzkiste - angelegt, weiter oben wird der Schacht rund. Die jüngsten

Funde der Verfüllung sind, gemäss einer ersten summarischen Durchsicht, in die Zeit um 200 n. Chr. einzuordnen. Der Schacht wurde frühestens im frühen 2. Jh. n. Chr. eingetieft, da er Planieschichten der Sockelmauerphase (s. oben) durchschlägt. Ob es sich um eine Latrine oder einen Vorratskeller handelt, bleibt zu untersuchen.

Kleinfunde: Keramik, Bronze- und Eisenobjekte.

Faunistisches Material: Tierknochen, Mollusken.

Probenentnahmen: Schlammproben; Sedimentproben.

Datierung: archäologisch. 1./2. Jh.

KA AG, St. Wyss.

Ependes FR, Au Village

CN 1205, 577 700/178 140. Altitude 750 m.

Date des fouilles: mai 2010.

Références bibliographiques: CAF 12, 2010, 161.

Suivi de chantier (nouvelle construction). Surface de l'excavation 900 m².

Habitat.

Depuis 2009, le Service archéologique suit le projet de construction d'un nouveau magasin dans le centre du village. Dans cette zone immédiatement en contrebas de l'église, des maçonneries antiques avaient été repérées en 2002. Des sondages en 2009 suggéraient la présence de vestiges d'Epoque romaine, malheureusement très arasés et impossibles à identifier dans l'emprise des recherches.

La surveillance du mois de mai a permis de préciser les observations précédentes, en documentant notamment quatre maçonneries appartenant à l'établissement antique. L'une d'elles, isolée, est constituée de blocs non liés au mortier qui ne fournissent aucun élément de datation. Les trois autres délimitent la moitié occidentale d'un bâtiment mal localisé en 2002. Les nouvelles découvertes appartiennent à un corps de bâtiment de 14×7 m, qui semble se poursuivre vers le nord-est, hors de l'emprise des recherches de cette année.

Rien ne permet de caractériser davantage cette construction très arasée, qui semble border un vaste espace vide (cour?) à l'ouest.

Datation: archéologique.

SAEF, F. Saby et J. Monnier.

Eschenz TG, Dienerwiese [2010.063]

LK 1032, 707 200/279 010. Höhe 400 m.

Datum der Grabung: 1.-4.11.2010

Bibliografie zur Fundstelle: JbSGUF 83, 2000, 235-237.

Prospektion (Geophysikalische Untersuchung).

Siedlung.

Auf der Parzelle 446, der so genannten Dienerwiese, wurde bereits im Winter 1999/2000 eine grössere Fläche archäologisch untersucht. Dabei wurden die Fundamente eines Steingebäudes ausgegraben. In einem längs durch die Parzelle führenden Sondiergraben wurden zudem drei weitere Häuser angeschnitten. Um genauere Planungsgrundlagen zu erhalten, wurde die Firma Poselt & Zickgraf aus Marburg beauftragt, die ganze freistehende Wiese mittels Geomagnetik und Georadar zu untersuchen. Zudem sollten die Untersuchungen Aufschlüsse über das bereits 1874/1875 von Bernhard Schenk ausgegrabene, heute aber nicht mehr genau lokalisierbare römische Bad geben. Im Weiteren erhoffte man sich, auf Luftbildern erkennbare Befunde ergänzen zu können.

Auf den Bildern der Geomagnetik ist im Westen eine Begrenzungslinie, vermutlich eine Mauer, zu erkennen. Während östlich davon mit einer dichten Überbauung zu rechnen ist, gibt es westlich keinerlei entsprechende Anzeichen. Im Norden schliesst die sichtbare Linie an ein grösseres Gebäude an. Hier wird auch das römische Bad vermutet, das fragliche Gebäude darf also wohl als römi-

sches Bad interpretiert werden. Die weiteren Befunde sind auf den Bildern des Georadars besser zu erkennen. So zeichnen sich hier die bereits 1999/2000 angeschnittenen Gebäude klar ab. Zudem sieht man im östlichen Bereich der Parzelle eine Überbauung mit West-Ost ausgerichteten Streifenhäusern. Sie grenzt an eine in Verlängerung der römischen Brücke gegen Süden führende Strasse. In einer Tiefe von 1.1 m unter dem heutigen Gehhorizont verlieren sich die Befunde. Dies entspricht auch in etwa dem aktuellen Grundwasserspiegel und bedeutet wohl, dass Holzbefunde durch die eingesetzten geophysikalischen Methoden im Grundwasser ungenügend erfasst werden können.

Datierung: archäologisch. Römische Zeit.

Amt für Archäologie TG.

Eschenz TG, Römische Brücke [2010.006]

LK 1073, 707 380/279 295. Höhe 395 m.

Datum der Grabung: 9.2.-5.3.2010.

Bibliografie zur Fundstelle: AS 10, 1987, 16-22; JbSGUF 71, 1988, 265; S. Benguerel/H. Brem/A. Hasenfratz et al., Archäologie im Thurgau. Archäologie im Thurgau 16, 283-288. Frauenfeld 2010.

Prospektion.

Siedlung.

Die Jochpfähle römischer Holzbrücken, die von Unter-Eschenz über die Ostspitze der Insel bis zur Flur Arach/Orich (Stein a. Rh. SH) über den Rhein führten, wurden bereits mehrfach untersucht. Älteste Vermessungsaufnahmen stammen aus dem 18. Jh. Seit den 1980er-Jahren liegen auch erste dendrochronologische Analysen vor, durch die besonders eine Bauperiode um 82 n. Chr. nachgewiesen ist. Allerdings fehlen bislang augusteische Daten, die mit der Zeitstellung der ältesten römischen Funde auf der Insel übereinstimmen würden. In Zusammenhang mit den laufenden Auswertungsarbeiten zum Vicus Tasgetium wurde daher im Bereich der Brücken eine Unterwasserprospektion durchgeführt. Zum einen sollten weitere Proben zur dendrochronologischen Untersuchung entnommen werden. Zum anderen stellte sich die Frage nach einer befahrbaren Furt auf die Insel Werd, die auf manchen Luftbildern zu erkennen ist. Nachforschungen ergaben jedoch, dass diese aus den 1960er-Jahren stammt, als die Uferbereiche der Inseln mit Steinblöcken verbaut wurden.

Zusätzlich zu den bereits bekannten Brückenpfähle wurden 46 Pfähle freigelegt. So sind heute südlich der Insel Werd 61 und nördlich 79 Jochpfähle lokalisiert. Davon wurden 43 Pfahlköpfe beprobt. Nebst der bekannten Datierung von 82 n. Chr. ist neu unter anderem eine weitere Hauptbauphase um 223 n. Chr. belegt. Neben verschiedenen Reparaturphasen sind einige vor 82 n. Chr. zu datierende Pfähle nachgewiesen. Noch unklar ist der genaue Verlauf der Brücken in den verschiedenen Phasen.

An Funden wurden neben über 40 römischen Münzen sowie wenigen weiteren römischen Objekten auch jungstein- und bronzezeitliche Artefakte geborgen. Sie gehören zu den jeweiligen Siedlungen auf der Insel Werd.

Archäologische Funde: Münzen, Keramik, Steinbeile, Glas, Silices. *Probenentnahmen:* Dendro- und Holzartenproben (Dendronet Konstanz, R. Schweichel).

Datierung: archäologisch. Römische Zeit. - dendrochronologisch. 45±10 n. Chr., 77 n. Chr., 82 n. Chr., 85±10 n. Chr., 222±10 n. Chr., 223 n. Chr., 226±10 n. Chr., 242±10 n. Chr., 249±10 n. Chr.

Amt für Archäologie TG.

Freienbach SZ, Hurden-Rosshorn

siehe Bronzezeit

Hospental UR, Moos, Spissen, Tennlden und Neugaden

siehe Alt- und Mittelsteinzeit



Abb. 16. Kaiseraugst AG, Autoeinstellhalle Löwen (Grabung 2010.001). Übersicht auf die freigelegten Mauern in der Grabungsfläche von 2010. Im Zentrum der gut erhaltene römische Keller mit dem abgewinkelten Kellerhals. Blick von Süden aus dem Fotokorb. Foto KA AG, Ausgrabungen Kaiseraugst, Sh. Waddington.

Kaiseraugst AG, Kastellstrasse/Heidemurweg/Dorfstrasse, Regionen 20A/20C/20D/20Y, Grabung Autoeinstellhalle Löwen (KA 2010.001)

LK 1068, 621 439/265 531. Höhe 268 m.

Datum der Grabung: 1.3.-18.6.2010; danach sporadisch bis zum 10.12.2010.

Bibliografie zur Fundstelle: JbSGUF 80, 1997, 248; 81, 1998, 295f.; 82, 1999, 289; 83, 2000, 239; JbAS 93, 2010, 248; L. Berger, Führer durch Augusta Raurica⁶. Basel 1998; U. Müller, JbAK 18, 1997, 106f.; 19, 1998, 60-67; 20, 1999, 124-131; 21, 2000, 104-107; C. Grezet, JbAK 31, 2010, 143-160; 32, 2011 (im Druck).

Geplante Notgrabung (Bau einer Autoeinstellhalle, 2. Etappe). Grösse der Grabung 544 m².

Siedlung.

In der zweiten Grabungskampagne wurden mehr Strukturen aus der mittleren Kaiserzeit als aus der Spätantike denn in der ersten Etappe dokumentiert. Obwohl relativ grosse Bereiche modern gestört waren, konnten die zahlreichen Fundamente mehreren Bauzuständen zugeordnet werden. Die Holzbauzustände waren wegen bereits in römischer Zeit getätigter, grossflächiger Bodeneingriffe nicht mehr erhalten.

Vom ersten nachgewiesenen, mittelkaiserzeitlichen Bauzustand waren nur noch die tief reichenden Fundamente zu beobachten (Abb. 16). Es handelt sich dabei um Mauern von mindestens zwei Streifenhäusern mit vorgelagerten Werk- und/oder Verkaufslöken, die jedoch die Parzellierung der Häuser nicht übernahmen. Im Vorfeld des nächsten Bauzustandes wurden die Vorgängermauern weitgehend abgebaut und die Schichten weggeführt und nicht, wie sonst üblich, der Schutt ausplaniert. Es scheint nun ein komplexeres Gebäude entstanden zu sein, das in einer späteren Phase mit einem Keller ausgestattet wurde. Im letzten Bauzustand aus der

mittleren Kaiserzeit wurde der Keller weiterhin in einem neu errichteten Gebäude benützt. Zudem gab es eine grosse räumliche Reorganisation oder zumindest eine bewusste Parzellen-Visualisierung im Bereich zwischen der Abnobastrasse/Silberschatzgasse und der Castrumstrasse, vorwiegend mit der Errichtung von neuen Begrenzungsmauern.

Der Keller wurde im anstehenden Rheinschotter abgetieft. Ältere Fundamente mussten entweder ausgebrochen oder im Kellerbau integriert und unterfangen werden. Der längliche Keller (8.2×2.45 m) verfügte über mindestens fünf Lichtnischen. Der zum Kellerraum abgewinkelte Kellerhals wies eine Rampe auf mit ein bis zwei Holzritten kurz vor dem hölzernen Schwellbalken. Drei Phasen waren zu erkennen. In der Ersten, datierend zu Beginn des 3. Jh., bestand der Boden aus einem Kies-Lehm-Kalk-Gemisch, und die Wände waren noch unverputzt. In der zweiten Phase wurde leicht aufplaniert, die Wände mit Ziegelmehl- und Kalkverputz ausgestattet und ein Bretterboden eingezogen. Die letzte Phase zeichnet sich durch einen kurzzeitigen Gebrauch aus, in dem gewisse Mauerpartien für eine Wiederverwendung(?) ausgebrochen wurden. In den Verfüllungen fanden sich zahlreiche Ziegelrundel sowie Haarnadeln aus Bein oder Bronze. Es wurden auch viele qualitativ hochstehende Wandmalereifragmente geborgen, die zum Teil mit Graffiti versehen waren.

Aus der Spätantike kamen nur wenige Strukturen zutage. Meist handelt es sich um Gruben, von denen eine einen Solidus des Magnentius enthielt. Ausserdem wurde die Fortsetzung einer Mauer eines grossen Gebäudes sowie eines nördlich davon liegenden Schotterweges freigelegt. Bezieht man nun die umliegenden Altgrabungen mit ein, klärt sich die Funktion des gesamten Südwestquadranten des Castrum Rauracense über das ganze 4. Jh.: Wir haben es mit einem Lagerquartier zu tun. Neben dem bekannten Horreum und der Doppel-Lagerhalle, kann nun eine weitere

Doppel-Halle rekonstruiert werden, deren Ausrichtung gegenüber der Ersten um 90° gedreht und durch einen breiten Gang von der Doppelhalle getrennt war.

Archäologische Funde: Keramik, Glas, Bronze, Eisen, Blei, Silber, Gold, Knochen, Baukeramik, Stein (Architekturfragmente), Münzen; im Römermuseum Augst.

Faunistisches Material: unbestimmt; im Römermuseum Augst.

Probenentnahmen: Schlammproben, nicht untersucht; im Römermuseum Augst.

Datierung: archäologisch; numismatisch. 2. H. 1.Jh.-4.Jh.; Neuzeit.

KA AG, *Ausgrabungen Kaiseraugst, C. Grezet.*

Kaiseraugst AG, *Kirchgasse/Fährweg, Region 20X, Sanierung Kirchgasse/Fährweg (KA 2010.011)*
siehe Mittelalter

Langenthal BE, *St. Urbanstrasse 40-44*
siehe Neuzeit

Langenthal BE, *Wuhrplatz*
siehe Mittelalter

Martigny VS, *rue du Forum, à proximité de la Fondation Pierre Gianadda*

CN 1325, 571 618/104 996. Altitude 478 m.

Date des fouilles: 6.9.-1.12.2010.

Références bibliographiques: F. Wiblé, *Annales Valaisannes* 1975, 132-147; Martigny-la-Romaine, 141-145. Martigny 2008.

Fouille programmée. Surface de la fouille env. 114 m².

Bâtiment public (thermes).

Le projet de mise en valeur du bassin annexe du *tepidarium* des thermes publics du sud-ouest, mis au jour en 1974, a nécessité la fouille des environs immédiats de cet élément bien conservé des thermes, afin de l'isoler du terrain ambiant, pour éviter les dégâts occasionnés par le gel de structures gorgées d'eau. Le bassin lui-même n'a pas été (re)dégagé; cela se fera en 2011, après la construction du pavillon protecteur qui, à l'entrée du parking de la Fondation Pierre Gianadda, sera un centre d'information et le point de départ de la visite des vestiges archéologiques de la ville romaine de Martigny. Ces fouilles ont permis de compléter le plan et de mieux comprendre le fonctionnement du *tepidarium* proprement dit.

Mobilier archéologique: peu abondant, céramique, objets métalliques, etc.

Faune: peu.

Datation: archéologique. 2^e s. apr. J.-C.

Office des Recherches archéologiques, Martigny, F. Wiblé.

Martigny VS, *rue du Simplon, chantier Roduit 2010*

CN 1325, 571 850/105 360. Altitude 470 m.

Date des fouilles: 2.11.-23.12.2010.

Références bibliographiques: F. Wiblé, *Vallesia* 59, 2004, 389-391; *Vallesia* 61, 2006, 419-421.

Fouille de sauvetage non programmée (creusement et aménagement d'un sous-sol non prévus dans le projet immobilier initial). Surface de la fouille env. 90 m².

Habitat.

Ce chantier se situe dans le faubourg nord de la ville romaine de Forum *Claudii Vallensium*, en dehors du tissu urbain proprement

dit, à proximité de l'église paroissiale sous laquelle on a découvert un premier sanctuaire chrétien, auquel a succédé la première cathédrale du Valais. Il s'agit de la suite des vestiges d'une *villa suburbana* qui a fait l'objet de deux modestes interventions en 2003 et 2005.

A nouveau, contrairement à nos espoirs, il n'a pas été possible de mettre en évidence des vestiges d'époque paléochrétienne. Les murs découverts ont été édifiés dès la 2^e moitié du 1^{er} siècle apr. J.-C. Ils délimitent des espaces aux fonctions non déterminées, certains non couverts (cours?), d'autres, pourvus d'un sol en mortier, protégés par un toit.

Il s'agit des vestiges de construction les plus septentrionaux de la ville romaine actuellement connus.

Mobilier archéologique: peu abondant, céramique, objets métalliques, etc. Faune: peu.

Datation: 1^{er} -3^e s. apr. J.-C.

Office des Recherches archéologiques, Martigny, F. Wiblé.

Massongex VS, *Massongex, Loénaz D*

CN 1306, 565 933/121 173. Altitude env. 398 m.

Dates des fouilles: 13.4.-19.5.2010.

Site connu.

Fouille d'urgence (construction d'un immeuble résidentiel). Surface de la fouille env. 375 m².

Habitat (agglomération secondaire)

Motivée par la construction d'un immeuble résidentiel, une intervention archéologique s'est déroulée dans la périphérie sud de l'agglomération antique de *Tarnaia*, à une trentaine de mètres des importantes fouilles effectuées en 2008 (AAS 92, 2009, 303). Ce sont les vestiges les plus excentrés du site. Plusieurs horizons archéologiques ont été reconnus. Les plus anciens vestiges sont caractérisés par de nombreuses structures en creux (fosses, trous de poteau, foyers) sans véritable organisation mais présentant dans la partie orientale du chantier le plan de deux espaces délimités par des parois légères. Ces restes d'habitat datés de la 1^{ère} moitié du 1^{er} s. apr. J.-C. sont recouverts par des remblais et par une série de recharges qui s'apparentent à des niveaux en relation avec une voie d'axe nord-sud ou à une place. Un mur en maçonnerie orienté est-ouest a été suivi sur une dizaine de mètres dans la partie sud de la fouille et a été repéré dans un sondage à l'ouest à plus de 30 m de distance. Il s'agit sans doute d'un mur de clôture, car les sols de part et d'autre sont constitués de cailloutis et de terre battue avec très peu de démolition. Dans l'axe de la voie, ce mur est doté d'une ouverture de 2 m qui pouvait être fermée par un portail. En effet, des montants verticaux ont été disposés contre chacun des piédroits pour y recevoir les vantaux d'une porte. Dans une phase tardive, sans doute à partir du haut Moyen-Age, cette entrée sera bouchée et le mur intégré comme élément de parcellaire du secteur. Un autre mur, dont il ne reste que la fondation, vient buter à angle droit contre son parement nord. Il s'agit de la suite d'un mur déjà repéré en 1986 et 2008 sur plus d'une centaine de mètres de longueur.

Mobilier archéologique: céramiques, faune, métal.

Datation: archéologique. 1^{er}-3^es. apr. J.-C.

Bureau d'archéologie TERA Sàrl, Sion, O. Paccolat.

Nyon VD, *Rue du Collège 9*

CN 1261 507 610/137 465. Altitude 405 m.

Date des fouilles: octobre 2010

Surveillance et fouille archéologique (reconstruction d'immeuble). Surface env. 171 m².

Habitat. Rue romaine. Rempart médiéval.

Ces investigations archéologiques ont été menées lors de la reconstruction de l'immeuble (fig. 17). La façade ouest de la maison



Fig. 17. Nyon VD. Plan des opérations archéologiques 2010. Dessin Archeodunum SA, Gollion, Y. Buzzi.

très remaniée, donnant sur la Promenade du Jura, correspondait au rempart médiéval.

La largeur du bâtiment concorde approximativement avec celle de la rue romaine d'axe est-ouest, dont de maigres vestiges de radier ont été conservés. Deux états des fondations des murs de façade de l'insula située au nord de la rue ont été observés. L'une des fondations est liée à une phase de terre et de bois et l'autre à une phase maçonnée.

Investigations et documentation: Archeodunum SA, Gollion.

Datation: archéologique.

Archeodunum SA, Gollion, Ch. Henny.

Nyon VD, Ruelle de la Muraz

CN 1261, 507 550/137 485. Altitude 405-408 m.

Date des fouilles: août/septembre 2010.

Surveillance et fouille archéologique (génie civil). Surface env. 163 m².

Habitat.

Le remplacement de services dans la Ruelle de La Muraz (fig. 17)

a fait l'objet d'une surveillance de terrassement. Les niveaux archéologiques dans les surfaces ouvertes étaient fortement perturbés. Cependant, un angle de murs d'insula a été découvert, angle qui ferme au nord l'édifice luxueux auquel appartiennent les mosaïques dégagées sur le site ces derniers siècles. L'axe du tronçon est-ouest de la ruelle actuelle a sans doute été influencé par le mur de façade antique.

Au nord, le lien entre l'insula et les vestiges romains plus modestes et lacunaires relevés en 1990 reste difficile à définir.

Il est possible qu'une mosaïque dégagée et prélevée en 1845, dans le coude de la Ruelle de la Muraz, ait été située dans l'angle des murs dégagés cette année.

Investigations et documentation: Archeodunum SA, Gollion.

Datation: archéologique.

Archeodunum SA, Gollion, Ch. Henny.

Oberdorf BL, Uli-Schadweg
siehe Mittelalter

Perly-Certoux GE, villa de Perly

CN 1300, 496 010/112 715. Altitude 435 m.

Date des fouilles: 23.11.2009-5.5.2010.

Références bibliographiques: L. Blondel, Chronique des découvertes archéologiques dans le canton de Genève en 1924. Genava 3, 1925, 62-64; L. Blondel, Chronique des découvertes archéologiques dans le canton de Genève en 1935. Genava 14, 1936, 37-40.

Fouille de sauvetage non programmée (construction d'immeubles). Surface de la fouille env. 1974 m².

Habitat.

La construction de deux immeubles dans le centre du vieux village de Perly a nécessité une fouille de sauvetage à l'emplacement d'une *villa* gallo-romaine déjà connue depuis les années 1920 (fig. 18). La fouille a concerné la *pars urbana* de la *villa* et une série de constructions indépendantes au nord. A quelques exceptions près, l'état de conservation des vestiges n'est pas très bon. Plus de la moitié des murs ont été entièrement récupérés à une date relativement récente et ne sont matérialisés que par des tranchées. Les vestiges en place sont toujours à un niveau inférieur à celui des niveaux de sol anciens, hormis pour les structures excavées.

La *villa* présente deux états principaux et d'assez nombreuses modifications mineures de son plan. Elle est orientée vers le sud-ouest. Le premier état remonte à la 2^e moitié du 1^{er} s. apr. J.-C. et comprend deux corps de bâtiment articulés à angle droit et ne comptant qu'une rangée de pièces. Un portique bordait les façades intérieures. Durant la 1^{ère} moitié du 2^e s., la *villa* est agrandie. Le corps de bâtiment principal est en grande partie reconstruit et doté d'une seconde rangée de pièces sur l'arrière. L'une de ces dernières est chauffée par un hypocauste. L'autre corps de bâtiment ne semble pas avoir fait l'objet de gros remaniements. Le portique est alors aussi reconstruit et des colonnes plus hautes ornaient sa partie centrale. Les fragments de chapiteaux trouvés appartiennent à une variante provinciale de l'ordre toscan.

C'est au moment de ces réaménagements qu'un grand bassin d'agrément est construit dans le jardin, directement en avant du portique de la façade principale. Il est aménagé de manière particulièrement soignée et est relativement bien conservé car excavé dans le sol. Il présente un plan en T et sa partie centrale se termine par une abside. Son dispositif d'alimentation n'a pas été repéré, mais, par contre, son évacuation se faisait par une imposante canalisation maçonnée passant sous la *villa*.

Plusieurs constructions ont été documentées au nord de la *villa*. La plus grande, un édifice de plan carré aux fondations très larges, paraît plus ou moins contemporain de l'agrandissement de la *villa* durant la 1^{ère} moitié du 2^e s. Son plan et sa position isolée pourraient en faire un monument religieux ou funéraire. Une toute petite partie d'un autre bâtiment est visible en limite nord de la fouille. Deux autres constructions plus petites et plus tardives ont été implantées selon un axe différent directement derrière la *villa*. Toutes deux sont partiellement excavées et la plus petite est entièrement en pierre sèche. Elles remontent au 3^e s., voire au début du 4^e s.

La *villa* est vraisemblablement abandonnée au 4^e s., mais son emplacement a fait l'objet de réoccupations postérieures. De très nombreuses fosses circulaires et trous de poteau postérieurs à l'Epoque romaine ont été repérés sur l'ensemble de la surface fouillée. Toutefois, peu d'entre eux contenaient du mobilier susceptible d'être daté. Une structure plus importante a été établie dans le grand monument carré au nord de la *villa*, dont toute la surface a été surcreusée. Il s'agit probablement des vestiges d'un édifice semi-excavé, fond de cabane ou autre. Son comblement comprenait d'abondants matériaux de construction anciens (pierre, mortier, placages, etc.) et un peu de céramique clairement datable du Moyen-Age, vers le 11^e s. (lèbres en bandeau, fond marqué, etc.).

Mobilier archéologique: Céramique, bronze, fer, monnaies, enduits peints, sculpture.

Faune: peu abondante.

Datation: archéologique. 1^{er}-4^e s.; 11^e s.

SCA GE, D. Genequand.

Pfyn TG, Kirchrain 6 [2010.025]

LK 1053, 714 453/272 568. Höhe 407 m.

Datum der Grabung: 28.4.-5.5.2010.

Bibliografie zur Fundstelle: H. Brem/J. Bürgi/B. Hedinger et al., Ad Fines, Das spätrömische Kastell Pfyn. Archäologie im Thurgau 8.1/8.2, 58-67. Frauenfeld 2008.

Ungeplante Notgrabung (Bau Fahrradunterstand). Grösse der Grabung ca. 7 m².

Siedlung.

Innerhalb des spätrömischen Kastells im Altstadtbereich von Pfyn wurde eine bestehende Stützmauer weiter abgetieft. Die Betonmauer liegt ganz im Süden des Kastells und verläuft quer zum Hang in Nordsüdrichtung. Die Distanz zu dem in diesem Bereich vermuteten Verlauf der Kastellmauer beträgt etwa 12 m. Es konnte ein Profil mit dem römischen Schichtverlauf dokumentiert werden. Bereits 1991 wurde 33 m weiter westlich praktisch an gleicher Hanglage ein Profil dokumentiert, das dieselbe Schichtabfolge zeigte. Hier war unter den römischen Siedlungsschichten und direkt über der Moräne eine dünne Schicht mit latènezeitlicher Keramik untersucht worden. Wohl dieselbe Schicht wurde auch 2010 freigelegt, erbrachte aber ausser unbestimmbaren Eisenobjekten keine Funde.

Zwischen den beiden Profilen im mittleren Südteil des Kastells mit vergleichbarer Schichtfolge bis ins anstehende Sediment liegt eine bislang nicht überbaute 900 m² grosse Fläche.

Archäologische Funde: Keramik, Ziegel, Eisenobjekte.

Faunistisches Material: Grosstierknochen.

Datierung: archäologisch. 4. Jh. n. Chr.

Amt für Archäologie TG.

Rapperswil-Jona SG, Kempratzen, Seewiese

LK 1112, 704 380/232 730. Höhe 410 m.

Datum der Grabung: 19.-22.4. und 23.11.2010.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 93, 2010, 254f.

Geplante Notgrabung (Wohnüberbauung) und Sondierung. Grösse der Grabung 10 m².

Siedlung. Gallorömischer Tempelbezirk.

Im Frühjahr 2010 wurden die während der Grabungskampagne 2009 freigelegten Mauern des grösseren Tempels abgebrochen. Dabei kamen keine weiteren Befunde und Funde zum Vorschein. Gleichzeitig wurden zwei Sondierschnitte angelegt, um die Schicht-erhaltung im Bereich der SBB-Wegunterführung zu klären. Dabei wurde die nördliche Mauer des Tempelbezirkes angeschnitten. Unter dem Bahndamm müssen also die römischen Schichten noch erhalten sein.

In Zusammenhang mit der geplanten Wohnüberbauung liess die Bauherrschaft im November 2010 den Baugrund geologisch untersuchen. Diese Arbeiten wurden von der Kantonsarchäologie begleitet. Dabei kamen in einem Baggerschnitt nah am Bahndamm römische Befunde zum Vorschein. Es handelte sich vermutlich um zwei Gruben. In den übrigen neun Sondagen gab es keine weiteren Befunde, auch keine Hinweise auf Seeufersiedlungen.

Archäologische Funde: Keramik.

Datierung: archäologisch. 2./3. Jh. n. Chr.

KA SG, P. Koch und M. P. Schindler.

Regensdorf ZH, Geissberg/Gubrist

siehe Eisenzeit



Fig. 18. Perly-Certoux GE. Vue aérienne de la partie sud de la parcelle fouillée à Perly. Au premier plan, le bassin du jardin. Photo D. Genequand.

Rueyres-les-Prés FR, Sur le Pâquier

CN 1184, 560 350/189 800. Altitude 464 m.

Date des fouilles: 6.9.2010.

Site déjà connu.

Sondages (construction d'une nouvelle halle de gymnastique).

Surface des sondages env. 135 m².

Habitat.

L'agrandissement de la halle de gymnastique au sud du village a incité le Service archéologique de l'Etat de Fribourg à sonder la parcelle concernée. En effet, sur ce terrain formant une éminence dominant la plaine de la Broye, des prospections en 1988 avaient révélé la présence de tuiles romaines immédiatement au nord. D'autres vestiges importants avaient également été repérés en 1994 plus à l'ouest. La zone sondée occupe une terrasse d'environ 70 m de large dans sa partie sud-ouest et marque une pente continue sur plus de 100 m vers le nord-est.

De manière générale, les sondages montrent une formation géologique simple et peu perturbée. Outre une fosse d'épierrement moderne, trois sondages ont révélé la présence de vestiges antiques, situés sur deux légères ruptures de pentes successives.

Dans la partie supérieure, un mur d'orientation nord-nord-ouest/sud-sud-est, large de 0.6 m, apparaissait directement sous l'humus, associé à une couche d'enduits muraux étalée de part et d'autre de la maçonnerie. Certains enduits étaient encore en place sur le parement est. Le mortier porte des traces de lissage, mais aucune trace d'*intonaco*. Le mur est bordé par une structure circulaire (trou de poteau?) immédiatement en amont, à l'ouest.

A une trentaine de mètres en aval, une structure en creux orientée ouest-nord-ouest/est-sud-est renferme un abondant mobilier archéologique (céramique, verre, fer, faune, monnaie). En coupe, la

structure présente une profondeur de 0.3 m et une paroi oblique du côté dégagé, à l'ouest.

Tous ces aménagements appartiennent manifestement à un établissement rural étendu, dont le centre de gravité doit se trouver quelques dizaines de mètres plus en amont.

Datation: archéologique. 1^{er}/2^e s. apr. J.-C.

SAEF, F. Saby et J. Monnier.

Sierre VS, rue Saint-Charles, chantier Antille

CN 1287, 606 500/126 768. Altitude 560 m.

Date des fouilles: 11.6.-13.8.2010.

Site nouveau.

Fouille de sauvetage non programmée (projet immobilier). Surface de la fouille env. 365 m².

Artisanat/industrie.

Le projet de construction d'un immeuble implanté profondément dans le terrain en pente, à l'emplacement d'une ancienne maison, quelque 100 m au nord-ouest d'un petit complexe romain avec salle chauffée découvert en 1992, a motivé de notre part la surveillance des travaux de terrassement et le creusement de sondages, suivis d'une intervention de sauvetage.

Un bâtiment maçonné presque carré (dimensions extérieures: env. 16.40×16.80 m) construit après arasement de deux murs maçonnés distants d'un peu plus de 5 m et parallèles à la pente, a été mis au jour. Il est constitué d'une rangée de quatre salles presque carrées en amont (au nord-ouest) et d'une vaste cour(?) en aval, profonde d'env. 10.80 m. Des foyers en dalles de type domestique ont été découverts dans trois des salles, dont l'un à proximité immédiate d'un «trou» de poteau situé dans un angle (potence?)

Le secteur nord-est de la cour a, lui, révélé la présence d'un foyer de même type, mais de très grandes dimensions (env. 3×3 m), dont certaines dalles avaient été changées.

Le sol en «terre battue» du bâtiment était recouvert d'importantes couches très cendreuse, ne contenant aucun objet spécifique de l'activité qui était exercée en ces lieux et qui nécessitait un gros apport de chaleur (aucun raté de cuisson, aucune scorie, aucun outil ou instrument spécifique). Seules des analyses des sédiments prélevés pourront peut-être indiquer quelle matière, très probablement périssable, était traitée en ces lieux.

Mobilier archéologique: peu abondant, céramique, objets métalliques dont quelques monnaies du Bas-Empire.

Faune: assez abondante.

Prélèvements: sédiments en cours d'analyse.

Datation: archéologique. Bas-Empire.

Office des Recherches archéologiques, Martigny, F. Wiblè.

Sion VS, Place Maurice Zermatten et parking de l'Ancien Pénitencier

CN 1306, 594 260/120 400. Altitude 559 m.

Dates des fouilles: 30.3.–31.5.2010.

Site nouveau.

Fouille d'urgence (aménagement d'une place et construction d'un garage souterrain). Surface de la fouille env. 400 m².

Habitat.

La rénovation de la place située entre les collines de Valère et Tourbillon (nouvelle appellation: place Maurice Zermatten) et le projet de construction d'un garage souterrain (parking de l'Ancien Pénitencier) ont permis de mettre au jour les restes d'un complexe relativement imposant d'époque romaine tardive. Le sommet de la rue conduisant à la place était ainsi barré à cette époque, sans doute sur toute sa largeur, par un corps de bâtiment en maçonnerie dont seule la partie méridionale a été dégagée sur une quinzaine de mètres de longueur. Il comprend un large couloir de 3 m de largeur contre lequel viennent se greffer du côté aval deux locaux dont un était doté d'un système de chauffage par canaux rayonnants. Sur la place proprement dite, à une cinquantaine de mètres à l'est de ce corps de bâtiment, une voie constituée de plusieurs recharges de pierres compactées mêlées à un mortier maigre a été suivie sur une quinzaine de mètres. Sa largeur varie selon les recharges entre 2.5 et 5 m. Son orientation d'est en ouest, entre les deux collines correspond au prolongement de la rue des Châteaux. A la surface de deux des recharges, des traces d'ornières de chars ont été observées. Elles sont parfaitement superposées avec un entraxe identique de 1.3 m. Cette voie est bordée du côté nord par une construction en maçonnerie sèche et par plusieurs foyers. Du côté sud, une importante excavation a détruit les vestiges. Le mobilier récolté sur la voie est de la même période (3^e–4^e s. apr. J.-C.) que celui retrouvé dans le corps de bâtiment du côté ouest.

Sous les vestiges d'époque romaine, aussi bien place Maurice Zermatten qu'au parking de l'Ancien Pénitencier, des niveaux d'habitat protohistoriques, en particulier de l'âge du Bronze final, ont été mis au jour. Au nord-ouest de la place, directement au pied de la colline de Tourbillon, un petit secteur de 50 m² a été documenté. Il a livré des vestiges d'occupation, foyers, fosses et trous de poteau, ainsi que de nombreux restes fauniques et plus de 2000 fragments de céramique. A l'emplacement du parking, une série de petits sondages a montré la présence d'une succession de phases d'occupation sur une épaisseur de 60 à 70 cm avec de nombreuses structures. Dans les phases supérieures des phases protohistoriques, plusieurs fragments de céramique peinte ont été découverts. Le site, menacé sur près de 150 m², devrait être fouillé en 2011.

Mobilier archéologique: céramique, métal, faune.

Datation: archéologique. Bronze final; 3^e–4^e s. apr. J.-C.

Bureau d'archéologie TERA Sàrl, Sion, O. Paccolat; ARIA, Investigations archéologiques, Sion, F. Mariéthoz.

Studen BE, Wydenpark

LK 1146, 589 570/217 950. Höhe 434 m.

Datum der Grabung: 4.11.2009–17.12.2010; wird bis Ende Februar 2011 fortgesetzt.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 93, 2010, 256.

Geplante Rettungsgrabung (Grossüberbauung). Gesamtgrösse der Grabungsfläche 10 000 m².

Siedlung. Verkehrswege. Vorgelände von Petinesca.

Durch das Areal floss in römischer Zeit ungefähr von Süden nach Norden ein Arm der Aare. Das Westufer des 20–30 m breiten Flusses war durch einen Damm künstlich erhöht und verstärkt. Letzterer wurde an der Westseite von einer Strasse begleitet, die vom kaum 200 m entfernten Vicus herkam. Die Strasse winkelte kurz vor dem nördlichen Grabungsrand nach Osten ab, stieg auf den Damm und führte von hier aus mit einer Brücke über die Aare. Damm und Strasse konnten auf einer Länge von annähernd 100 m untersucht werden (Abb. 19).

Die im Westen an die Strasse grenzende Ebene dürfte in römischer Zeit periodisch durch Staunässe geprägt gewesen sein. Sie barg sehr viel Siedlungsabfall, aber keine baulichen Strukturen. Einzig auf einer leicht erhöhten Kiesbank ganz im Nordwesten des Baufeldes könnte ein in der Neuzeit gänzlich zerstörtes Gebäude gestanden haben. Die maschinelle Abschürfung des Uferstreifens östlich des Flusslaufes erbrachte keinerlei Anzeichen einer Begehung.

Der Damm wies an der Basis eine Breite von rund 12 m auf und war bis über 2 m hoch erhalten. Sein Kern bestand aus einer Aufschüttung aus Kalkbruchsteinen und Kies, die mit einem Bruchsteinmantel überdeckt war. Darüber folgte eine zusätzliche Kiesaufschüttung. Zur Armierung dienten landseitig grosse Pfähle und liegende Eichenbalken mit einem Querschnitt von 20×40 cm. Gewisse Partien unter und im Damm sowie an der Wasserkante waren mit Rutengeflechten belegt. Die flussseitige Dammfrente wurde von kleineren Pfählen gehalten. In der Fusszone dienten an die Uferböschung gelegte Hölzer dem Schutz vor Erosion. Das Bauwerk dürfte als Mole eines Flusshafens zu deuten sein.

Die Strasse wies eine Breite von 7 m auf. Ein einlagiger Bruchsteinkoffer diente ihr als Unterbau. Der rund 40 cm starke Kieskoffer trug eine nur partiell erhaltene Fahrbahn, die mindestens einmal erneuert worden war. Von den die Strasse begleitenden Gräben musste sich der östliche mit dem von Nord nach Süd schmaler werdenden Streifen zwischen Strasse und Damm begnügen. Am Dammfuss und damit fast in diesem Strassengraben fanden sich fünf arme bzw. beigabenlose Bestattungen. Sie stehen stratigrafisch in engem Zusammenhang mit dem Bau der Anlage.

Von der Brücke konnten wir das westliche Widerlager und die Pfähle eines ersten Jochs untersuchen – die Fortsetzung liegt unter der aktuellen Hauptstrasse.

Archäologische Funde: Bauhölzer, Keramik, Münzen, Buntmetall, Eisen, Glas, Knochen, Baukeramik.

Anthropologisches Material: Skelette, teilverbranntes Skelett, Leichenbrand.

Datierung: archäologisch. Münzreihe spätes 1.Jh.–frühes 3.Jh.; Keramik 2./3.Jh. Dendrodaten noch ausstehend.

ADB, R. Zwahlen und R. Gubler.

Vallon FR, Les Chenalles et Sur Dompierre

CN 1184, 563 260/191 820. Altitude 440 m.

Date de la découverte (Les Chenalles): avril 2010.

Date des fouilles (Sur Dompierre): juin–septembre 2010.

Références bibliographiques: CAF 11, 2009, 234 (avec références antérieures); 12, 2010, 172s.; AAS 92, 2009, 313 (avec références antérieures); 93, 2010, 256.

Suivi de chantier et fouille programmée. Surface de la fouille env. 102 m².

Habitat.

Deux opérations archéologiques ont touché la villa romaine de Sur Dompierre. Au mois d'avril, la surveillance d'une tranchée pour la pose de drainages en aval du Musée romain de Vallon a permis de mettre en évidence la présence de vestiges sur plus d'une centaine de mètres au sud des trois bâtiments formant la zone d'habitation antique. Ces nouvelles découvertes soulignent l'ampleur du site. Vu la faible emprise des travaux, la nature des vestiges est difficile à caractériser. Des restes de maçonneries (murs effondrés?) sont ponctuellement visibles, alternant avec des couches recelant du mobilier (céramique, métal). Une structure qui servait peut-être à la combustion (four en tuiles?) et un pavage évoquant une chaussée figurent également parmi les découvertes. La profondeur des vestiges (de 0.75-1.9 m selon les endroits), scellés par des sédiments très compacts, explique qu'ils n'aient jamais été repérés auparavant.

La fouille-école entreprise dans les jardins a permis de compléter les observations dans la cour méridionale. La proximité de la route cantonale ne permettra pas de pousser les investigations plus au sud. La séquence stratigraphique confirme les observations antérieures. Les premières traces d'occupation correspondent à un horizon recelant de la poterie de l'âge du Bronze, environ 0.5 m en dessous du terrain d'arrivée d'Epoque romaine. La dépression allongée mise au jour lors des trois campagnes précédentes est visible dans toute la largeur de la fouille et se prolonge même vers le sud. Désormais attestée sur plus de 17 m de long, elle prend la forme d'un petit «vallon», peut-être un bras fossile du Laret, dont les pentes auraient été (ré)aménagées par l'homme. En 2010, seul un petit fragment de bois mal conservé, en limite méridionale de la fouille, suggère la présence possible de nouveaux bois couchés hors emprise. Le vallon est toujours bordé de chaque côté par une palissade.

Si le dépotoir a livré, comme les années précédentes, un abondant mobilier, l'apport principal de cette campagne est l'étude du système d'évacuation d'eau de la citerne mise au jour l'an dernier. La paroi sud de celle-ci était percée d'une ouverture rectangulaire maçonnée, tapissée de *tegulae* sur le fond et les piédroits. La couverture, qui n'est pas conservée, devait également être constituée d'une tuile. L'évacuation se présente comme un fossé à l'air libre, évasé et peu profond. Sur le premier mètre, le fond du fossé est recouvert de deux *tegulae*, avant que la structure ne marque un coude vers le sud. Suivant ensuite un tracé rectiligne sur au moins une dizaine de mètres, le fossé recoupe le vallon, alors totalement comblé, et se prolonge hors de l'emprise de la fouille.

Ultérieurement, la citerne est démontée, alors qu'une canalisation en pierre traverse la fosse de récupération. Elle se prolonge jusqu'à l'extrémité de l'ancienne canalisation où elle se raccorde à une canalisation en *imbrices* superposées et liées au tuileau. Cette nouvelle évacuation est désormais une conduite fermée, remblayée au fond de l'ancien fossé.

Comme pour les recherches précédentes, la campagne 2010 n'a pas permis de mettre en évidence de sol aménagé contemporain de l'établissement du 3^e s. Par contre, des trous de poteau associés à du mobilier (monnaies notamment) confirment l'extension de l'occupation de l'Antiquité tardive dans les jardins.

Prélèvements: sédiments.

Datation: archéologique. 1^{er}-4^e s. apr. J.-C.

SAEF, H. Vigneau et J. Monnier.

Vicques JU, Les Chauffours

CN 1086, 597 740/243 950. Altitude 452 m.

Date des fouilles: 25.5.-28.5.2009; 16.11.-4.12.2009; conditionnement en 2010.

Références bibliographiques: C. Cramatte, La villa gallo-romaine de Vicques, Les Chauffours. Etat des questions et directions de recherches. Mémoire de licence non publié, Université de Lausanne, 2005; A. Quiquerez. Monuments de l'ancien Evêché de



Abb. 19. Studen BE, Wydenpark. Im Vordergrund Pfähle des Brückenjochs. Links der geschnittene Damm mit Widerlager. In der Bildmitte und rechts Reste von Rutengeflecht und Hölzer der Widerlager- und Dammverankerung. Blick nach Westen. Foto ADB.

Bâle. Le Mont Terrible. Avec notices historiques sur les établissements des Romains dans le Jura bernois. Porrentruy 1862.

Fouille de sauvetage programmée (construction d'une maison familiale et d'un pavillon d'information). Surface de la fouille env. 100 m².

Villa gallo-romaine et mur d'enceinte.

La construction d'une maison familiale, située à l'intérieur du périmètre archéologique protégeant les vestiges de l'antique villa gallo-romaine de Vicques, a nécessité l'intervention de la Section d'archéologie et paléontologie de la République et Canton du Jura afin de procéder aux fouilles d'urgence de la parcelle concernée. D'après les informations connues par les fouilles anciennes, nous savions que la parcelle en question devait être traversée par le mur d'enceinte entourant la *pars rustica*, mur qui s'étendait à l'origine sur quelque 300 m de longueur sur 200 m de large. C'est donc sans surprise qu'un tronçon de ce dernier a été dégagé sur une dizaine de mètres de longueur. Sa largeur est de 65 cm, et la hauteur totale conservée est de 75 cm, fondation comprise.

L'observation la plus importante est que la fondation du mur recoupe un niveau graveleux que l'on peut sans conteste lier à l'occupation romaine. Le mur semble donc avoir été construit bien après la première phase de construction de la villa, remontant au milieu du 1^{er} s. de notre ère, et date probablement de la fin du 1^{er} s. ou du tout début du 2^e s.

La construction d'un pavillon d'information destiné à mettre en valeur les découvertes faites sur le site a également nécessité une intervention préalable de la Section d'archéologie et paléontologie. Plusieurs couches en lien avec la construction de la grande aile occidentale de la *pars urbana* se sont notamment révélées riches en renseignements. La découverte de niveaux en place, dans un bon état de conservation, alors que l'on pensait que la quasi totalité du bâtiment principal avait été perturbé par les fouilles anciennes, prouve que le potentiel de la villa n'est pas épuisé et que des investigations archéologiques mériteraient encore d'y être menées.

Ces dernières fouilles ont également révélé un chemin jouxtant la villa, aménagé, d'après le mobilier retrouvé, aux 17^e-18^e s. au

moyen de pierres calcaires provenant certainement pour la plupart de la récupération de maçonneries antiques.

Mobilier archéologique: céramique, mobilier métallique, fragments d'enduits peints.

Datation: archéologique. Epoque romaine; Epoque moderne.

OCC/SAP JU, C. Cramatte, P.-A. Borgeaud et C. Robert-Charrue Linder.

Visperterminen VS, Oberstalden, maison Blatter

CN 1288, 635 130/124 805. Altitude 1038 m.

Dates des fouilles: 25.5.-11.6.2010.

Site connu.

Fouille d'urgence (construction d'une maison). Surface de la fouille env. 85 m².

Habitat.

Une nouvelle intervention sur le coteau au-dessus du hameau d'Oberstalden a permis de compléter le plan des occupations d'époque romaine de cette agglomération secondaire de moyenne montagne. La fouille a livré les restes d'un bâtiment semi-enterré, implanté dans une forte pente. La présence d'une sépulture d'enfant en bas âge, installée dans un des angles de la maison, indique que ce bâtiment servait alors d'habitation. Après des dépôts de pente qui marquent l'abandon de cette maison, le tracé de certains murs est repris pour créer une terrasse aménagée dans la pente. A noter la découverte dans les remblais de la plus grande fibule de type Misox connue jusqu'ici en Valais (19 cm).

Mobilier archéologique: céramique, pierre ollaire, métal, faune.

Datation: archéologique. 1^{er}-4^e s. apr. J.-C.

Bureau d'archéologie TERA Sàrl, Sion, O. Paccolat.

Windisch AG, Legionslager Vindonissa, südwestliche Lagerumwehrung (V.009.15)

LK 1070, 658 590/259 010. Höhe 359 m.

Datum der Grabung: März 2010.

Bibliografie zur Fundstelle: Jber. GPV 1988/89, 54f.

Geplante Notgrabung (Umgestaltung Zürcherstrasse). Grösse der Grabung ca. 10 m².

Legionslager.

Im Zuge des Aus- und Umbaus der Fachhochschule Nordwestschweiz kommt es zur Neugestaltung der stark befahrenen Zürcherstrasse. Neben dem Neubau zweier Verkehrskreisel werden dabei die Werkleitungen erneuert. Das von den Baumassnahmen betroffene Areal liegt, bezogen auf die römische Situation, auf bzw. unmittelbar südwestlich der Befestigung des Legionslagers. Wegen des grossen Zeitdrucks und des komplizierten Bauverfahrens konnten die hauptsächlich in den Leitungsgräben angeschnittenen Befunde nur baubegleitend dokumentiert werden.

Von besonderer Bedeutung ist ein archäologischer Aufschluss am Südrand des Parks von Königsfelden. Hier wurde im März 2010 in einem Leitungsgraben ein Nord-Süd-verlaufender, ca. 4 m breiter und ca. 3 m tiefer Spitzgraben angeschnitten. Im Profil zeigte sich, dass die westliche, feindseitige Grabenwand annähernd senkrecht abgestochen war, während die östliche lagerseitige Grabenwand eine Neigung von ca. 45° aufweist.

Hinweise auf Annäherungshindernisse vor dem Graben oder eine zugehörige Holz-Erde-Befestigung hinter dem Graben fehlten. Nach Ausweis der keramischen Funde wurde der Spitzgraben spätestens in neronisch-vespasianischer Zeit verfüllt und mit einer Kiesplanie überdeckt.

Beim festgestellten Spitzgraben vor der Südwestecke des Legionslagers handelt es sich um einen altbekannten Befund, der bereits 1917, 1967, 1975 und 1986/87 angeschnitten wurde. Das einfache Hindernis verläuft ca. 15 m westlich des Doppelspitzgrabens der 13. und 21. Legion und dürfte zum ursprünglichen Verteidigungs-

konzept gehört haben. Der Graben wurde offenbar aufgegeben, als sich die 11. Legion nach 71 n. Chr. mit einem einfachen Spitzgraben begnügte.

Probenentnahmen: Sedimentproben.

Datierung: archäologisch. 1. Jh. n. Chr.

KA AG, J. Trumm.

Windisch AG, Legionslager Vindonissa, Wasserleitung (Grabung V.010.5)

LK 1070, ca. 658 345/257 815. Höhe 370-375 m.

Datum der Grabung: Mai-Juli 2010.

Bibliografie zur Fundstelle: S. Heuberger, Aus der Baugeschichte Vindonissas und vom Verlauf ihrer Erforschung, 62. Aarau 1909; F.B. Maier, Die wasserführende römische Leitung von Hausen nach Vindonissa. AS 17, 1994, 140-152.

Sondage vor Grossüberbauung. Grösse der Grabung ca. 10 m².

Wasserleitung.

Die derzeit noch als Ackerland genutzte Flur Im Winkel im Süden der Gemarkung Windisch wird in den nächsten Jahren in eine Gewerbezone umgewandelt. Quer durch das zu überbauende Areal verläuft die wasserführende römische Wasserleitung nach Vindonissa. Im Zuge des Gestaltungsplanverfahrens sollte der Verlauf der römischen Wasserleitung im Gelände so exakt wie möglich festgestellt werden, damit die geplanten Bauzonen das antike Monument nicht tangieren. Im Mai 2010 wurde zunächst versucht, den römischen Wasserleitungskanal mittels Georadar zu lokalisieren. Die Messungen erbrachten allerdings kein Ergebnis, da die 2.5-3 m starke Überdeckung mit Erdreich eine exakte Ortung verhinderte.

Mitte Juni 2010 wurde der altbekannte, im Ackerland liegende Einstiegsschacht (Schacht VIII gemäss der gängigen Zählung, Abb. 20) ausgegraben und eingemessen. Der ca. 0.9 m unter der heutigen Ackeroberfläche liegende Schachtdeckel bestand aus einer grossen Muschelkalkplatte, die modern vermörtelt, also in der Neuzeit bereits mindestens einmal abgehoben worden war. Nach Abnahme der ca. 1.7×1.2 m grossen und 0.2 m starken Steinplatte konnte der im Lichten 1.15×1.05 m weite und ca. 4 m tiefe Schacht begangen werden. Er wies ein 0.5 m tiefes Absetzbecken auf, das fast vollständig mit Schlamm und versinterten Ablagerungen gefüllt war. Der 0.3 m breite Wasserleitungskanal selbst war auf Sohle und Wangen mit Terrazzomörtel verstrichen, ein Viertelrundstab am Übergang zwischen Kanalsohle und -wangen war nicht vorhanden. Ein falsches Gewölbe mit einer grösseren Steinplatte bildete den oberen Abschluss. Sämtliche Schachtwände waren einheitlich aus kleinformigen Kalkbruchsteinen in Mörtelbauweise errichtet. In der östlichen Schachtwand befand sich ca. 1.25 m über der Kanalsohle die gemauerte und mit Terrazzomörtel verkleidete Mündung (ca. 0.4×0.35 m lichte Weite) einer Zuleitung. Zum Zeitpunkt der Dokumentation führte diese Zuleitung praktisch kein Wasser, Sinterspuren auf der Zuleitungs-Sohle zeigen aber an, dass hier über längere Zeit hinweg Wasser floss. Wie bereits in einem Plan von 1835 eingezeichnet, handelt es sich hierbei um eine fast rechtwinklig auf die römische Wasserleitung stossende, von Osten her kommende Zuleitung unbekannter Länge. Woher genau die - wohl Hangwasser fassende - Leitung kommt, ist mangels Aufschlüssen oder aussagekräftiger Luftbilder noch unklar. Datierende Funde wurden 2010 nicht gemacht. Schacht und Zuleitung wirken in Bauweise und Baumaterial sehr einheitlich, nachträgliche Baumassnahmen sind aus dem Befundbild heraus nicht ableitbar.

Probenentnahmen: Mörtelproben für C14-Datierung (noch ausstehend).

Datierung: archäologisch. 1. Jh. n. Chr. (?).

KA AG, J. Trumm.

Windisch AG, Zivilsiedlung Vindonissa, sog. Forum (Grabungen V.009.18 und V.009.14)

LK 1070, 658 520/258 910 (Mittelpunktcoordinate). Höhe 359.5 m.

Datum der Grabung: 22.2.-17.12.2010.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 93, 2010, 261-263 (mit der älteren Lit.).

Geplante Notgrabung (Bauprojekt). Grösse der Grabung ca. 7500 m²

Siedlung (Zivilsiedlung des Legionslagers).

Wegen eines Bauprojektes führte die Kantonsarchäologie seit August 2009 eine grossflächige Ausgrabung im Innenhof des so genannten Forums von Vindonissa durch. Unmittelbar vor der Südwestecke des Legionslagers Vindonissa, unter der heutigen Fehlmannmatte in Windisch, liegen die Reste dieses riesigen Steingebäudes. Aufgrund der bisherigen Untersuchungen konnte der Grundriss des ausgedehnten Baukomplexes entscheidend ergänzt werden (Abb. 21). Mit ca. 160×140 m Aussenmasse handelt es sich um eines der grössten Gebäude der römischen Schweiz.

Bereits sind rund 70% des wohl durchgehend gekiesten Innenhofes untersucht. Dagegen fehlen jegliche Hinweise auf Tempel und Basilika. Unerwartet kam im nördlichen Teil eine Reihe von bisher 9 Punktfundamenten zum Vorschein. Deren Verwendung ist bisher unklar, denkbar wäre aber eine Statuenreihe, welche hier gestanden hat.

Darüber hinaus haben wir grössere Bereiche der erhaltenen Fundamente in der NO-Ecke und im Südtrakt freigelegt. Georadar und gezielte Sondierschnitte ergänzen den Grundriss des Nordtraktes. Wie der Südtrakt ist er dreischiffig; seine Mittelschiffe sind in Kammern gegliedert. Im Nordtrakt sind letztere deutlich kleiner als im Südtrakt. Zumindest der Osttrakt, vermutlich aber auch der Westtrakt scheint aus langgezogenen Hallen zu bestehen. Die Grabungen bei der NO-Ecke sowie die Untersuchungen von 1902 am Westtrakt ergaben keine Hinweise auf Raumunterteilungen.

Die bereits 2009 festgestellten Holzbaustrukturen sind nun auf der gesamten untersuchten Fläche nachgewiesen. Die Pfostengräben setzten sich nach Norden fort. Sie gehören zu einem lang gezogenen Gebäudekomplex mit einer NS-Ausdehnung von mindestens 110 m. Dabei könnte es sich um den Vorgängerbau des riesigen Steingebäudes handeln.

Die bereits 2009 erkannten parallel verlaufenden Negative von Baumstämmen oder Halblingen waren auf einer Fläche von ca. 4500 m² zu beobachten. Der Befund ist möglicherweise als massiver Unterbau zu deuten, wie er von römischen Getreidespeichern (*horrea*) bekannt ist. Die riesige Ausdehnung wirft aber noch Fragen auf.

Auch sind Befunde vorhanden, die jünger sind als der römische Steinbau. Speziell zu erwähnen ist darunter eine Sonderbestattung eines etwa 35-jährigen Mannes aus dem 3./4.Jh. Die kompakte Hockerstellung und das Fehlen des Kopfes sind besonders hervorzuheben.

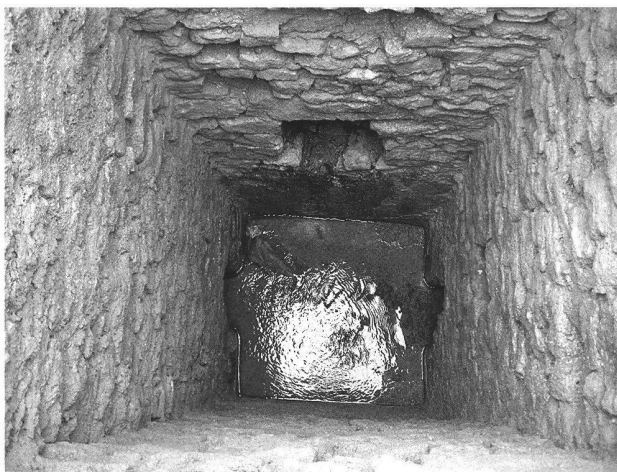


Abb. 20. Windisch AG «Im Winkel». Der Kontrollschacht der laufenden römischen Wasserleitung. Foto KA AG.

Die Fundarmut, auf der gesamten Fläche wurden lediglich etwa 80 Münzen gefunden, ist für das Areal bezeichnend und dürfte mit der Verwendung des Baus in Zusammenhang stehen. Erstaunlich ist das gehäufte Auftreten von Militaria. Pferdegeschirr, Helmfragment, Gürtelbleche, Dolch usw. belegen die Anwesenheit des Militärs innerhalb dieses Gebäudes. Der Bau in Vindonissa, dessen Lage und Grundriss auffällige Parallelen in den Legionslagern Mirebeau, Nijmegen und Carnuntum hat, könnte die Funktionen eines Exerzierplatzes (*campus*) oder eines grossen Magazins gehabt haben.

Die Grabung muss 2011 fortgesetzt werden, mit gezielter Schwerpunktbildung sind dann voraussichtlich rund 1200 m² im östlichen Innenhof zu untersuchen.

Probenentnahmen: Erdproben; Sedimentproben; Mörtelproben; Gesteinsproben.

Anthropologisches Material: Körpergrab ohne Beigaben.

Archäologische Funde: auffallend wenig Fundmaterial, überwiegend 1. H. 1.Jh. n. Chr., dazu mittelkaiserzeitliche, spätrömische und prähistorische Streufunde.

Datierung: archäologisch; C14 (Grab). 1.-4.Jh. n. Chr.

KA AG, B. Wigger.

Zizers GR, Schlossbungert, Parz. Nr. 1548

siehe Mittelalter

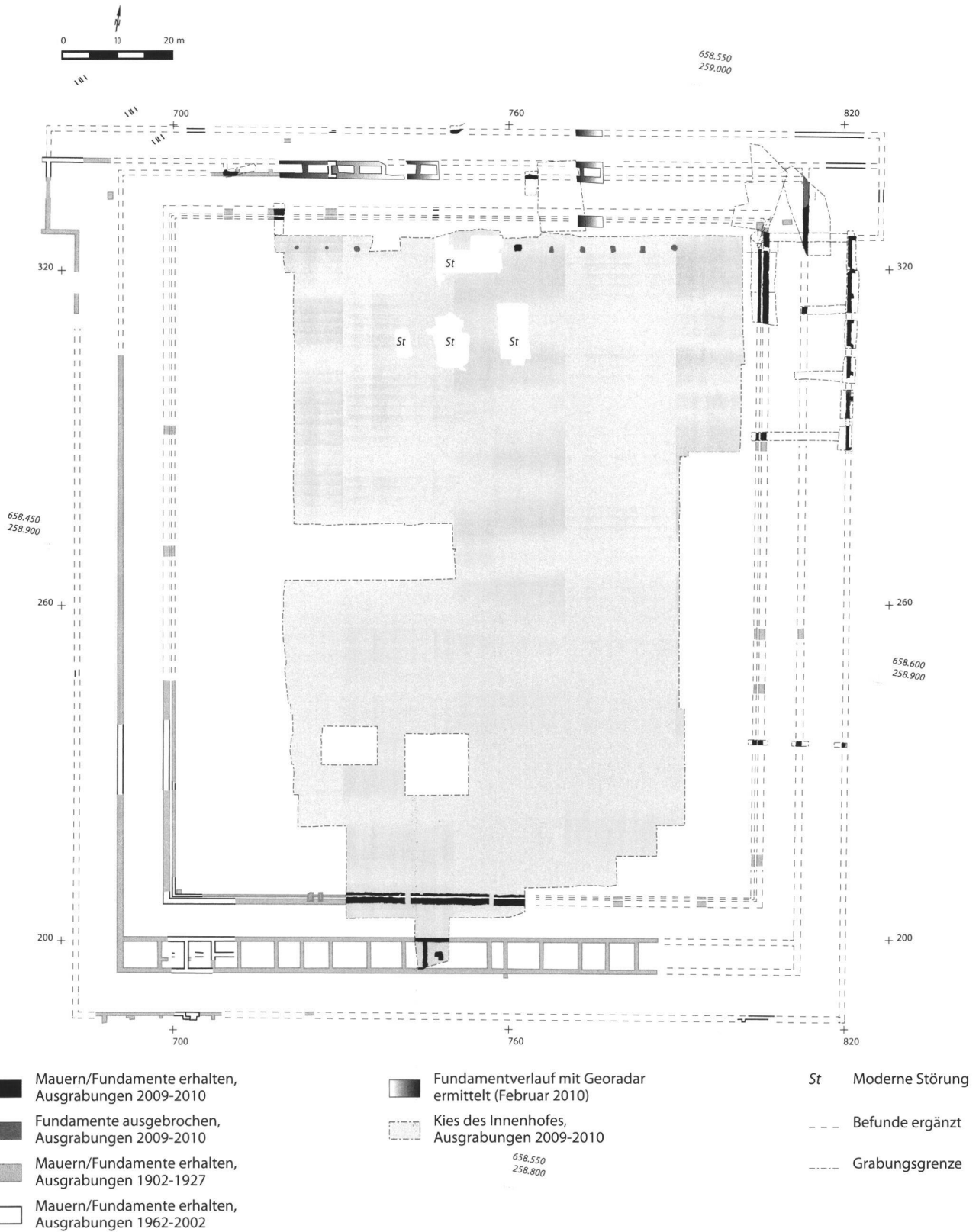


Abb. 21. Windisch AG, Legionslager Vindonissa, sog. Forum. Provisorischer Gesamtplan der Steinbauphase. Einbezogen wurden neben den Untersuchungen der Jahre 2009-2010 auch alle älteren Ausgrabungen und Baustellenbeobachtungen. M 1:1000. Plan KA AG, R. Giger.